

Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Agenten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Rittig angenommen
und kosten:
die Spalte 15 Pf.
Unter Einjahres:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenthät,
Drogerie & Bogler,
Kuboff'sche,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Rühl, Krefeld
u. s. w.

Nr. 123.

Dienstag, den 19. Oktober 1897.

59. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In protestantischen Kreisen haben in letzter Zeit mehrere heftige Kundgebungen aus Rom gegen den Protestantismus berechtigtes Aergerniß erregt. Besonders scharf kam aber die Feindschaft der römischen Kirche gegen die Reformation kürzlich in einer Encyklika des Papstes gelegentlich der Feier des Gedächtnisses an den deutschen Jesuiten Canisius zum Ausdruck. Für den Papst ist, auch nach diesem Sendschreiben, die Reformation immer noch ein „verbrecherischer Aufruhr“, der Protestantismus noch heute „das abscheuliche Gift“, dessen Ausrottung die Aufgabe der streitenden Kirche ist. Wie immer, fehlt es auch jetzt nicht an Leuten, welche diese beschimpfenden Ausdrücke der Canisius-Encyklika als harmlose Hyperbeln des römischen Kurialstils darstellen möchten. In der unserm „aufgeklärten“ Jahrhundert nur allzu lange eigen gewesenen Verblendung über das wahre Wesen des Ultramontanismus hat man sich in der Regel durch solche Ausreden betören lassen. Wie kommt es, daß jetzt eine päpstliche Encyklika auf unsere protestantischen Kreise diese zündende Wirkung hervorgebracht hat? Die Erklärung liegt offenbar in der veränderten Bedeutung, welche der Ultramontanismus im öffentlichen Leben Deutschlands gewonnen hat. So lange der Ultramontanismus der Regierung als feindliche Opposition gegenüberstand, glaubte sich der Protestantismus über ihn nicht sonderlich beunruhigen zu sollen. Seitdem sich aber die Dinge in einer Weise gewendet haben, daß er im Großen und Ganzen mit den Mächten einer Regierungspartei auftreten kann, jedensfalls aber seit Jahren auf die Reichspolitik einen bemerkenswerthen Einfluß geübt hat, verbreitet sich in den protestantischen Kreisen immer weiter und intensiver die Erkenntniß der klerikalen Gefahr. Die Regierung wird nicht umhin können, auf diese wachsende Erregung Rücksicht zu nehmen. Angesichts der nahe bevorstehenden Reichstagesession tritt die Frage in den Vordergrund, wie sich das Centrum zu der zu erwartenden Marinevorlage stellen werde. Da von ihm die Entscheidung abhängt, so liegt für die Regierung die Versuchung nahe, es durch irgendwelche Concessionen günstig zu stimmen. Dem Bundesrathe liegen die beiden aus der Initiative des Reichstages hervorgegangenen und von demselben angenommenen Gesetzentwürfe vor, von denen der eine das ganze Jesuitengesetz, der andere den § 2 desselben aufhebt. Daß der Bundesrath dem ersteren zustimmen werde, erwartet niemand, dagegen rechnet das Centrum, wie es scheint, mit ziemlicher Sicherheit auf die Annahme des zweiten. Außerdem giebt seine Presse zu

verstehen, daß es Zeit sei, wenn der Bundesrath seine vom Reichsanwalt zugesagte Prüfung, welche Orden etwa noch von der Wirkung des Jesuitengesetzes auszunehmen seien, endlich zum Abschlusse brächte. Unzweifelhaft würde aber der Bundesrath, wenn er sich im gegenwärtigen Augenblicke zu derartigen Zugeständnissen an den Ultramontanismus entschließen wollte, einem vielleicht zu erreichenden augenblicklichen Erfolge zu Liebe einen schweren Fehler begehen, der sich im weiteren Verlaufe der Dinge bitter rächen könnte. Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes pflegt als eine praktisch bedeutungslose Maßregel dargestellt zu werden. Sie konnte in Wirklichkeit als solche schon damals nicht angesehen werden, als der Reichstag sie in unruhiger Nachsicht gegen das Centrum beschloß. Jetzt aber, nach der Canisius-Encyklika, müßte sie unbegreiflich erscheinen. Wir haben wahrlich Verwirrung genug in Deutschland. Verhängnißvoller aber, als durch ein neues Entgegenkommen gegen den Ultramontanismus könnte dieselbe nicht gesteigert werden.

Der Regent von Mecklenburg, Herzog Johann Albrecht, hat, wie aus Kiel geschrieben wird, dem früheren Chef der 5. Torpedobootsdivision, zu der das untergegangene Torpedoboot „S 26“ gehörte, und Kommandant des Divisionsbootes „D 3“, Kapitänleutnant Schäfer, das Ritterkreuz der Wendischen Krone verliehen. Diese öffentliche Auszeichnung des Divisionschefs erregt großes Aufsehen. Man nimmt an, daß die eingeleitete Untersuchung die gegen den Kapitänleutnant Schäfer erhobenen schweren Beschuldigungen nicht bestätigt hat. Es wurde anlässlich der Katastrophe betont, daß der Divisionschef die Torpedoboots nicht eher auf die Elbe hätte zu steuern lassen dürfen, bis die Fluth eingetreten wäre und damit in der Elbmündung ruhigeres Wasser geherrscht hätte. Die Strömung lief zur Zeit der Katastrophe mit der vollen Kraft der Ebbe dem Winde entgegen. Hier bis fünf Stunden später hätte „S 26“ ein weit ruhigeres Fahrwasser gefunden. Fachleute äußerten ihr Erstaunen darüber, daß der Chef der Torpedoflotte Ordre gegeben hätte, in die Elbmündung einzulassen, da er doch wissen mußte, daß die Fahrzeuge zu einer Zeit dort eintreffen würden, wo dadurch, daß Strömung und Wind einander entgegensetzt waren, eine hohe und wilde See vor der Elbe stand. Durch die vom Herzogregenten dem Divisionschef erteilte Auszeichnung sind die erhobenen Beschuldigungen wesentlich entkräftet. Eine Widerlegung der angeführten Behauptungen dürfte nunmehr in kürzester Frist von autoritativer Seite erfolgen. Von den getriebenen Mannschaften des Torpedobootes „S 26“ haben der leitende Maschinist Worms und der Oberbootsmannmaat Jakob, der bei dem

Untergange des Torpedobootes „S 41“ in der Jammerbucht gleichfalls unverletzt davonkam, Ordensauszeichnungen erhalten.

Im Auftrage der Königin von Italien theilte der italienische Gesandte in München dem dortigen Thierschutzverein mit, daß inhaltlich einer Erklärung des Ministerpräsidenten di Rudini der Minister für Landwirtschaft dem vom genannten Verein in Betreff der Bekämpfung des Vogelmassenmordes in Italien an die Königin von Italien gerichteten Ansuchen und den darin enthaltenen Erwägungen sein Interesse zuwenden werde, um es für den Entwurf eines Jagdgesetzes zu benutzen, den er dem Parlamente vorlegen wird.

Der Staatssekretär Graf Posadowsky hat am Montag dem Centralausschusse der Innungsverbände Deutschlands die erbetene Audienz gewährt. Der Staatssekretär unterhielt sich, nach der „M. Z.“, mit den erschienenen acht Herren fast anderthalb Stunden lang und ließ sich in eingehender Weise über ihre Wünsche in Bezug auf die Durchführung der Handwerksorganisation und andere Schutzmaßregeln für das Handwerk unterrichten; soweit er dazu im Stande war, sagte er die Berücksichtigung der ihm vorgetragenen Forderungen zu. Im Reichsamt des Innern werden jetzt die Arbeiten für die Ausführungsbestimmungen zu der Gewerbeordnungsnovelle und für das auszustellende Normalstatut, die durch die Erkrankung des Geheimraths Wilhelm eine Zeit lang verzögert wurden, nach Möglichkeit beschleunigt, damit sie den Handwerkerverbänden rechtzeitig zugehen können. Bei der Ausarbeitung des Normalstatuts sollen die Mitglieder des Centralausschusses um ihr Gutachten ersucht werden.

Das preussische Kriegsministerium hat sich in einem Schreiben an die Anwaltschaft des Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften über die Naturallieferungen für die Truppen geäußert. In demselben heißt es unter Anderem: „Was den Bedarf an Kartoffeln anlangt, so ist den Truppen noch besonders empfohlen, ihn durch unmittelbaren Ankauf von Landwirthen oder landwirtschaftlichen Vereinen zu decken, wobei ihnen aber bezüglich der den Lieferungsverträgen zu Grunde zu legenden Bedingungen im Allgemeinen freie Hand gelassen ist. Was die Fleischbeschaffung anbelangt, so ist auch in Deutschland in einzelnen wenigen Garnisonen (Reg. Lübben) der Versuch gemacht worden, eigene Garnisonsschlächtereien einzurichten. Der Ausdehnung dieser Einrichtung auf die ganze Armee ständen wieder große Schwierigkeiten entgegen. Für das Fleischlieferungsverfahren seien neue Bedingungen aufgestellt. Auf Grund dieser Bedingungen wird der Fleischbedarf für sämtliche Truppenkörper einer Garnison gemeinschaftlich verbunden; zur

Feuilleton.

Der Spion.

Historischer Roman aus der Geschichte des heutigen Rußlands von Julius Große.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Diese Vergünstigung sollte der Lohn sein, wenn er sich eines gewissen Auftrags würdig erzeigte, der ihm nicht nur Ehre, sondern auch Mittel und weitere Verbindungen einbrachte.

Mit diesem Auftrage hatte es folgende Bewandniß: In jener Zeit traf ich bei unserem Regimentskommandeur Swers mit einem Gutbesitzer im Gouvernement Riew, dem verabschiedeten General Alexander Zwowitzsch, zusammen. Er brachte die Rede unter Anderem darauf, daß es bei uns in Rußland so wenig geschickte Mechaniker gebe. Deshalb könne man auch bei uns selbst mit Aufwand großer Mittel keine Fabriken anlegen, weil im Falle der Beschädigung einer vom Auslande bezogenen Maschine nirgends ein geschickter Meister aufzutreiben sei und die Fabrik aus diesem Grunde ihren Gang einstellen müsse.

Das sei auch bei ihm der Fall gewesen. Er habe einen Deutschen gefunden, der ihm eine Wassermühle gebaut; so lange er gelebt, blieb die Mühle im Gange und habe bedeutenden Nutzen gebracht. Seitdem der Deutsche aber gestorben, sei die Maschine verdorben und stehe nun, da sich kein Maschinist finde, um sie zu repariren.

Da ich mich erinnerte, daß Sherwood bei seinem Vater die Mechanik erlernt, schlug ich ihn zu diesem Dienste vor und der General war sofort einverstanden. Man schickte sogleich nach Sherwood. Er übernahm die Reparatur der Mühle und nachdem die Bedingungen festgestellt, reiste er unverzüglich auf das Gut des Generals, den Fieden Kaments, ab. Beim Abschiede gab ich ihm einige Empfehlungen an verschiedene Freunde der gastfreien Familien mit, unter Anderen an die Leutnants Niharow und Sokolow, die ich ihrer Tüchtigkeit halber schätzte und die Sherwood gewiß irgendwie förderlich sein konnten.

Mehr als ein Monat verging, bevor er zum Regiment zurückkehrte. Die Mühle war glücklich in Stand gesetzt und Sherwood's Geschicklichkeit höchst anständig honoriert worden. Hierauf ging er wieder mit früherem Eifer an seine Geschäfte in der Kanzlei, besuchte mich täglich und wandte Alles an, mir seine Ergebenheit und Dankbarkeit zu beweisen.

Trotzdem fiel mir schon damals eine sonderbare Veränderung in Sherwood's Benehmen auf — eine gewisse Befangenheit, etwas Geheimnißvolles und in seinen Reden eine gesuchte, räthselhafte Zweideutigkeit. Dabei nahm er den Mund voll wie Einer, der mit großen Unternehmungen umgeht und erlaubte sich bisweilen auch gegen mich einen übermüthigen Ton.

Ich glaubte mich in meinen Eindrücken zu täuschen, schob aber die Ausführung jenes Projekts, seine Gattin kommen zu lassen, einstweilen auf, zumal sich eine neue Gelegenheit bot, Sherwood abermals zu einer wichtigen Mission zu verwenden.

Remlich: Gegen Oberst Swers II. vom Charkow'schen Ulanen-Regiment, den Bruder unseres Kommandeurs, war auf Grund einer Denunciation eine Untersuchung eingeleitet, die, da die meisten Officiere gegen ihn Partei nahmen, eine ungünstige Wendung zu nehmen drohte.

In dieser Bedrängniß kam Swers II. zu seinem Bruder, das heißt zu uns, mit der Bitte, ihm einen guten, geschicklichen Sachwalter zu empfehlen.

Sein Bruder, von Natur indolent und schwerfällig in allem Geschäftlichen, war wenig über den Ruhestörer erfreut und um ihn los zu werden, wies er ihn an uns.

Aus dem ganzen bisherigen Gange des Processes erkannte ich, daß es zu seiner Rettung zunächst notwendig sei, die Handlungen der Untersuchungskommission aufmerksam zu überwachen. Und bei dem Gedanken, wer dazu am geeignetsten, kam mir abermals Sherwood in den Sinn.

Er war anständig, schlau, ein Meister im Spioniren und durchaus nicht ohne juristische Kenntnisse. Einen besseren Sachwalter konnte ich nicht vorschlagen und Oberst Swers II. nahm ihn auch sofort mit nach Wodnessent, wo der Stab seines Regiments stand.

Bei diesem zweiten Abschied berahm sich Sherwood ganz sonderbar, ich möchte sagen feierlich.

„Herr Oberst“, sagte er, „ich danke Ihnen. Sie stoßen mich auf die Bahn des Ruhms. Große Dinge werden geschehen, meine Schwärze sind unvergessen. Sollten Sie von mir hören, denken Sie nicht schlecht von mir. Diesmal Alles oder nichts!“

Bewerbung um die Lieferungen werden nur leistungsfähige Fachleute (Fleischermeister) aus den Garnisonen oder deren näherer Umgebung zugelassen. Sollte es nun gelingen, landwirtschaftliche Genossenschaften zu bilden, welche in der Lage sind, auf Grund der Bedingungen regelmäßige Fleisch- u. s. w. Lieferungen auszuführen, so würde die Militärverwaltung gerne bereit sein, außer Fleischern auch derartige Vereine von Landwirthen zu dem Wettbewerb um die Garnisonfleischlieferungen zuzulassen.

Die Nationalsozialen werden für die nächsten Reichstagswahlen eigene Kandidaten aufstellen und zwar: Professor Sohm für Leipzig, Pfarrer Raumann für Jena und den früheren Redakteur der „Zeit“, Regierungsdirektor a. D. v. Gerlach, für Marburg.

Eine für sämtliche Konsumvereine und diesen in Einrichtungen und Zielen nahestehende Genossenschaftens bedeutende Entscheidung hat das Oberlandesgericht zu Posen in der Revisionsinstanz gefällt. Es waren 17 Verkäufer und Verkäuferinnen, sowie 16 Vorstandsmitglieder der Posener Beamten-Vereinigung wegen Verkauf von in der eigenen Bäckerei hergestellten Backwaren an Nichtmitglieder in den ersten beiden Instanzen zu Geldstrafen verurteilt worden. Das Oberlandesgericht entschied nun im Gegenseite zu den beiden Vorinstanzen dahin, daß die Vereinigung in Bezug auf den Verkauf von selbst hergestellten Backwaren nicht als Konsumverein, sondern als Produktivgenossenschaft anzusehen sei. Die Urteile der Vorinstanzen wurden deshalb aufgehoben und die Angeklagten, unter denen sich höhere Verwaltungs- und Gerichtsbeamte befanden, freigesprochen. Dieses Urteil ist durch ein weiteres Rechtsmittel nicht mehr anfechtbar.

Ueber socialdemokratische Wählerereien auf dem Lande wird aus Magdeburg berichtet: „Die gesellschaftliche und bürgerliche Achtung“ aller Andersdenkenden wird seitens der Socialdemokratie in den umliegenden Dörfern mit größter Rücksichtslosigkeit seit Jahren betrieben. Die socialdemokratischen Blätter werden auf den Dörfern den Krämmern, Fleischern, Bäckern, Müllern und anderen Gewerbetreibenden aufgedrängt. Wer die Annahme der socialdemokratischen „Volksstimme“ oder deren Beilagen verweigert, wird in den socialdemokratischen Versammlungen gedächelt. Ein solches Haus wird von den Arbeitern, welche in allen umliegenden Dörfern die große Mehrheit bilden, gemieden und nach Kräften geschäftlich ruiniert. Langjährige Agitationen haben fast den gesamten Mittelstand dahin gebracht, sich unter den socialdemokratischen Terrorismus zu beugen, das socialdemokratische Blatt zu unterstützen und das Interesse an staatlicher und kirchlicher Ordnung nur noch in einer gewissen, meistens geschäftlichen Rücksicht auf ausgesprochene Gegner der Socialdemokratie insofern zu bekunden, als beim Erscheinen solcher das göttliche Blatt eine Zeit lang verdeckt wird. Das ganze Jahr hindurch sind auf den Dörfern zahlreiche Versammlungen abgehalten worden, in denen Socialdemokraten ihre Brandreden gehalten haben. Die Knechte und Arbeiter der Landwirthe sind durch gemachte Hoffnungen auf Lohnerböhung zum Eintritt in gewerkschaftliche Verbände veranlaßt worden. Mehrere Frauenversammlungen, in denen jungensfertige Baukrämpfe aus Hamburg und anderen Orten austraten, haben für nächstes Frühjahr einen allgemeinen Strike beschlossen, wenn nicht bis dahin der Arbeitslohn erhöht sei. Die Verbeugung der einzelnen Volksklassen wächst in bedrohlicher Weise. Von einer zielbewußten Abwehr der von dieser Seite her drohenden Gefahren ist leider nichts zu merken.

Der Centralverband deutscher Fleischerinnungen bereitet ein Gesuch an den Bundesrath um Erlass eines Verbotes der Einfuhr gestorenen Fleisches aus überseeischen Ländern vor. Diese Forderung soll insbesondere damit begründet werden, daß die Einfuhr gestorenen Fleisches, das ohne die zugehörigen inneren Organe nach Deutschland gebracht wird, die sichere

Feststellung unmöglich mache, ob das betreffende Fleisch von kranken Thieren herkamme und gesundheitsgefährlich wirken könne. Auch steht die Zulassung solcher Einfuhr mit der in Deutschland nahezu allgemein eingeführten Fleischschau in Widerspruch.

Durch die Blätter ging jetzt die Nachricht, es werde ein Gesetzentwurf, betr. einen kaufmännischen Normalarbeitstag, für den Reichstag vorbereitet. In seiner nächsten Session dürfte jedoch der Reichstag mit socialpolitischen Gesetzen, soweit wir aus unterrichteten Kreisen erfahren, schwerlich befaßt werden.

Oester.-Unaar. Monarchie. Wie aus Eger geschrieben wird, ist das Befinden des Redakteurs Hofer leider wenig günstig; die geistige Erregung, die ihm die letzten im Gefängnisse verbrachten Wochen gebracht haben, bildet die Ursache, daß sich bei ihm ein Herzfehler mehr als sonst bemerkbar macht. Die Egerer thun allerdings, was sie nur können, um den beliebten Mann zu erretten. Ein eigenartiges Andenken hängt in Hofer's Zimmer unter Glas und Rahmen: Eine tröstende Zuschrift befreundeter Reichsrathabgeordneter und darunter — ein Stülch Gefängnißbrot. Den Zeichen nationaler Begeisterung begegnet man in Eger auf Schritt und Tritt. Bildnisse Bismarck's, Schönerer's und Hofer's hängen in den Schaufenstern, auch Bilder vom Duell Wolf-Badeni und vom „Schwur im Egerer Stadthause“ sind aufgestellt. Postkarten, Cigarrenspitzen, Trinkbecher sind mit nationalen Zeichen versehen und in den Gastwirthschaften speist man von Tellern mit schwarz-roth-goldenem Rande. — Kroatischen Blättern zufolge sind nun im Grenzdistrikte Gracac ernstliche Unruhen ausgebrochen. Eine Kompagnie Landwehr wurde dorthin entsendet. — Die weiteren Sitzungen des Abgeordnetenhauses vollzogen sich unter fortgesetzten Standalen der deutschen Obstruktion. Bei der Debatte über den Antrag derselben, das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen, ergriff keiner der Junggehehen das Wort. Man spricht erneut davon, daß Badeni demissioniren werde.

Italien. Nachdem in Rom die Unruhen durch das Militär unterdrückt worden sind, veröffentlicht der Präsekt einen Aufruf, in welchem er erklärt, daß er die Unordnungen vorhergesehen habe, was einige Heiterkeit erregt. Der amtlichen Statistik nach zählen in Rom 15,000 Kaufleute und Gewerbetreibende, sowie 485 Private Einkommensteuer, davon wurde für 6000 die Steuer erhöht. Kleine Gewerbetreibende zahlen überhaupt keine Steuer. Die diesmahligen Einschätzungen zur Einkommensteuer sollen um 145 Millionen diejenigen des Jahres 1895 übersteigen, daher der große Unwille, der sich in dem gesammten Handelslande geltend macht und in heftigen Einspruchskundgebungen im ganzen Lande zum Ausdruck gelangt.

Rußland. Ueber das russische Sektenwesen wird aus Petersburg geschrieben: Die grauenvollen Enthüllungen über das Treiben der Sektierer von Tiraspol sind auch von wissenschaftlichen Kreisen zum Gegenstande eingehender Untersuchungen gemacht worden. Heute liegt ein Vortrag des bekannten Psychiaters der Odesaer Universität, Professor Sikorsky, vor, der sich während der letzten Monate sehr eingehend mit der Sekte beschäftigt hat, deren Fanatismus ihre Anhänger bis zur Selbstaufopferung in der entsetzlichen Form treibt, daß sie sich lebendig begraben lassen. Als im December v. J. die Volkszählung begann und die Zähler in Tiraspol erschienen, erklärten die Sektierer, daß sie Christen seien und daß Christus ihr Vaterland und Name wäre. Deswegen weigerten sie sich, ihre Namen in die Listen einzuzichnen, sowie sich anderen Befehlen als denen Christi zu fügen. Nach diesem Vorfalle fand die erste Begrabung Lebender in der Anstaltung statt. Wenige Tage vorher hatte die Prophetin Vitalia telegraphisch ihre Schwester Demissowa zu sich berufen und sie überredet, an diesem Kollektivselbstmorde theilzunehmen, was auch geschah. Als gemeinsames Grab wurde der Keller im Hause

Nasar Jomin's bestimmt. Eine der Kellerwände wurde ausgehoben und eine Höhle in der Länge von 5, in der Breite von 4 1/2, und in der Höhe von 2, 3 Saefen (1 Saefen — 3 Meter) gegraben. Für alle, die zu dem fürchterlichen Tode entschlossen waren, wurden Sterbegewänder angefertigt und am Abend des 22. December sollte die entsetzliche Proceur vor sich gehen. Gegen drei Stunden dauerten die Vorbereitungen. Dann wurde das Sterbelied angestimmt und die zum Sterben Entschlossenen — im Ganzen zehn Menschen — begaben sich in die Höhle. In den letzten Augenblicken befanden sich alle Theilnehmer in einem Zustande der Ekstase und waren voller Hoffnung auf die bevorstehenden Freuden des Himmels. Schließlich erfolgte das Zumauern der in den Keller führenden Höhlendöffnung, wobei Jomin von innen und Rowalew von außen beim Zumauern halfen. Nach vollbrachter That verließen alle Anwesenden den Keller und lehrten in denselben im Verlaufe von drei Tagen nicht zurück. Nach Professor Sikorsky sind die Sektierer unter entsetzlichen Qualen gestorben. Der Greis Staiskew hatte sich mit den Händen eine Vertiefung in die Erde gewühlt und den Kopf in dieselbe gesteckt; in dieser Lage ist er auch gestorben. Er sowohl als auch die anderen Theilnehmer an dieser entsetzlichen Tragödie hatten es versucht, sich die kühlende Erde aufs Gesicht und die Brust zu legen, um die Qualen zu mildern. Dem Umfange der Höhle und der darin enthaltenen Luft nach zu urtheilen, haben die Opfer des religiösen Fanatismus drei bis acht Stunden darin leben können. Ein auf den Tisch in der Höhle gestelltes Licht war so weit heruntergebrannt, daß der Tisch Feuer gefangen hatte, jedoch verlöschte dasselbe wegen Mangels an Sauerstoff. Augenscheinlich müssen die Leute früher gestorben sein, als das Licht niedergebrannt war oder sie befanden sich in dem Zustande einer vollständigen Agonie und konnten keinerlei Maßnahmen gegen das Weiterbrennen des Feuers treffen. In der Nacht vom 26. auf den 27. December vergrub sich unter ähnlichen Umständen im Hause Schuchow's eine zweite Gruppe von acht Personen. Rowalew vermauerte hier abermals die Höhle. Wenige Tage nach diesem Ereignisse wurden Vitalia, Polja, die jüngere Schwester Rowalew's, Awdotja und zwei Greise von der Polizei als paphlos acceitirt und in Haft genommen. Nach allen ihm gemachten Mittheilungen über das Betragen der Befangenen ist Professor Sikorsky der Ansicht, daß sie alle geisteskrank waren und ins Irrenhaus, nicht aber ins Gefängniß gehörten. Man entließ die Befangenen und gab ihnen Hausarrest. Als Vitalia und Polja aus dem Gefängnisse zurückkehrten, begann sich in der Anstaltung bereits Mißstimmung gegen sie zu äußern. Ein alter Mann, welchen Vitalia zum freiwilligen Tode überredet hatte, gab seinen Voratz auf und weigerte sich, ihren Befehl zu erfüllen. Im Volke begann das Gerücht umzulaufern, daß die Sektierer ihre Glaubensbrüder lebendig vergraben und Vitalia befahl eine große Angst; sie hatte nunmehr auch nur den Wunsch, zu sterben. Sie beschloß, in einer möglichst großen Gesellschaft in den Tod zu gehen, konnte ihren Plan aber nicht sofort zur Ausführung bringen, weil sich im Dorfe ein Urjadnik (Landpolizist) und vier Korodowois befanden, um die Sektierer zu beaufsichtigen. Als das Frühjahr hereinbrach und der Dnjepr aus seinen Ufern trat, begaben sich die Polizisten in die Stadt und die Vitalia konnte ihren Plan ausführen. Im Keller Jomin's wurde eine neue Höhle gegraben und Vitalia, Polja, die alte Rowalew und ihr jüngster blödsinniger Sohn, sowie zwei Nonnen, deren Namen unbekannt geblieben sind, wurden von Rowalew eingemauert, welcher sodann, von Entsetzen getrieben, die Flucht ergriff. Der Meinung Professor Sikorsky's nach hat Rowalew lediglich unter dem Einflusse der Vitalia gehandelt, der allmählig alle natürlichen Gefühle, Verstand und Willenskraft verlor, aber keineswegs psychisch krank war. — Ohne die Berichte der Gouverneure über den Um-

Ich hielt diese Redemart für hohle Prahlerei und ließ ihn ziehen.

Ran aber vergingen Wochen und Monate und Sherwood kam nicht mehr zurück. Obgleich ich bereits vernommen hatte, daß der Proc.ß zu Gwers' Gunsten entschieden, Sherwood war und blieb verschollen. Möglich, daß ihn die Sehnsucht nach Weib und Kind nach Smolensk getrieben in die Arme der Seinen, die er so lange schon entbehrt. Das war verzeihlich und natürlich und würde ich ihm zu diesem Zwecke gern einen längeren Urlaub gewährt haben. Möglich aber auch, daß ihn ein neues Abenteuer gefesselt, oder daß er überhaupt der Versuchung, zu desertiren, bei dieser Gelegenheit nicht widerstanden; kurz ich bereute es fast, mich mit diesem Unberechenbaren eingelassen und ihm so viel Theilnahme geschenkt zu haben, ja, ich beschloß, mit diesen Menschen und seine Angelegenheiten ganz aus dem Kopfe zu schlagen.

Sab es doch viel wichtigere Dinge, die alle Gemüther in Aufregung erzielten und die Lust mit besonderen Gerüchten erfüllten.

Zuerst die Entlassung vieler Professoren in Kasan und Keval, die Raasregeln gegen alle Studenten, die irgend einer Gesellschaft angehörten, die unerhörteste Censur gegen die Presse und Wissenschaft. Die Professoren durften nur noch approbirten Handbüchern lesen und mußten ihre Vorlesungen einreichen. Die Direktion des geistlichen Unterrichts ließ in allen Seminaren, Schulen, Klöstern und bei Privaten alle Bücher über Religion konfisciren und versiegeln, bis der heilige Synod sie geprüft. Alles dies und die ganze Wirthschaft des all-

mächtigen Ministers Krastischejef war nur ein Vorpiel des kommenden.

Bei Grusino hatte ein Haufen von Kronbauern und Leibeigenen den Kaiser auf der Reise angehalten und mit stürmischen Beschwerden überfallen, ohne nur angehört zu werden. In den meisten Militärkolonien des Nordens und Südens und besonders an der polnischen Grenze zeigte sich ein rebellischer Geist; mehrere Rurire und Untersuchungskommissare waren auf geheimnißvolle Weise verschwunden.

Die Kunde, daß eine allgemeine Verschwörung existire und der Umsturz bevorstehe, wurde immer allgemeiner, ohne daß Jemand die Quellen dieser Gerüchte entdecken konnte. Vergebens war eine Legion von Spionen über Rußland verbreitet, aber sie bewirkten nichts, als daß der Verkehr selbst mit den nächsten Freunden und Kameraden unersichtlich ward. Keiner traute mehr dem Anderen und das Gefühl der Unsicherheit der nächsten Zukunft wie alles Bestehenden lag wie eine schwere, unheimliche Wolke über ganz Rußland.

II.

Beinahe ein halbes Jahr war seitdem vergangen und wie Alle im Regiment betrachteten jenen Abenteuerer als einen ephelosen Deserteur, als Sherwood eines Tages wieder sichtbar ward.

Ich erkannte ihn erst nicht, denn er erschien in eleganten Civilkleidern, mit sammetnem Schnurröck und hohen Stiefeln, wie es damals polnische Tracht war. Sein Haar war länger, aber den Lippen trug er einen martialischen Schnurrbart und seine Hände zierten seine

Pariser Handschuhe. Dabei war seine Haltung von großem Selbstbewußtsein, ja von herausfordernder Anmaßung.

„Weibe mich wieder zum Dienste, Oberst“, sagte er, indem er flott hereintrat.

Ich waas den letzten Gesellen. „Wo waren Sie so lange Zeit, Sherwood?“

„Im“, sagte er und schlug mit seiner Reitpeitsche an die eleganten Stiefel. „Das ist nicht so rasch gesagt. In diesen schweren Zeiten findet man auch verhofft zu thun. Gehen seitliche Dinge vor, Oberst. Auf hoher See braucht der Steuermann keinen Vostsen mehr, aber das Entblei muß er wesen.“

„Sie scheinen sich ja sehr mit unseren Sprichwörtern befreundet zu haben, oder wollen Sie den alten Utschakoff kopiren? Woju diese Umwege?“

„Keine Umwege, Oberst. Schriebe ich Ihnen denn nicht, daß mich Oberst Gwers auf das Gut seiner Frau schickte im Gouvernment Charkow? Dort hab ich höchst merkwürdige Persönlichkeiten kennen lernen, den Artillerieutenant Wabkowski und in Woknessend den Bulgari. Doch ich bitte, lassen Sie mich auskuchen und wenn Sie Thee und Tabak haben, desto besser, Oberst.“

Damit nahm er ohne Weiteres Platz. Mich indignirte dies ordonnanzwidrige Gebahren, aber er war noch in Civilkleidern und gleichsam noch in Urlaub. So ließ ich es hingehen.

„Wodurch ist denn dieser Wabkowski so merkwürdig?“ fragte ich.

„O, höchst remarkable“, sagte Sherwood mit lauerndem Blicke. „Ich vermüthe, Sie wissen recht

gang der drohenden Hungersnoth in Rußland abzumarten, bat Kaiser Nikolaus II. durch einen aus Spala diktierten Befehl verfügt, der häuerlichen Bevölkerung der von der Misere betroffenen Gouvernements Astrachan, Orenburg, Woronesch, Kaluga, Kursk, Orel, Kasan, Penza, Samara, Saratow, Simbirsk, Tambow und Tula aus den staatlischen Wäldern Holz und Holzmaterial unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, öffentliche Bauten in Angriff zu nehmen und den Nothleidenden Arbeit zu verschaffen.

Großbritannien. Der "Standard" behauptet die Meldung der Westminster Gazette, wonach eine Annäherung zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin Viktoria durch Vermittelung der Kaiserin von Rußland stattgefunden habe. Der "Standard" fügt hinzu, der Kaiser habe der Königin einen längeren persönlichen Brief übermittelt, worauf die Königin ein prachtvolles Album übersenden ließ, welches Anstalten der Jubiläumfeierlichkeiten enthält. Der Kaiser wird im November der Königin in Balmoral einen nicht-offiziellen Besuch abstatten. Diese Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung. — Weiterhin steht das genannte Blatt noch eine andere Ente in die Welt. Der Konstantinopeler Korrespondent desselben erzählt nemlich von angeblich vertrauenswürdiger Seite, daß Bulgarien der Türkei eine Offensiv- und Defensivallianz vorgeschlagen habe. Fürst Ferdinand solle General-Gouverneur von Rumelien bleiben und dieses Amt in der Familie des Fürsten erblich werden. Bulgarien erkenne die völlige Souveränität des Sultans an, während die Türkei die Integrität Bulgariens gewährleisten solle. Im Falle eines Krieges müsse die Türkei mit 200,000, Bulgarien mit 100,000 Mann dem anderen Theile zu Hilfe kommen. Es bestehe Grund, anzunehmen, daß über die Präliminarien zu diesem Bündnisse bereits ein Einvernehmen erzielt sei (?). Die Meldung ist natürlich nur darauf berechnet, Rußlands Mißtrauen zu erwecken.

Türkei. Eine amtliche Warnung vor einem Botschafter dürfte zweifellos zu den größten Seltenheiten gehören. Die persische Botschaft in Konstantinopel erließ eine solche öffentl. vor dem ehemaligen Botschafter Persiens am englischen Hofe Melkom Chan. Der hohe Herr bedient sich nemlich gefälschter Dokumente, mit deren Hilfe er angeblich persische Regierungs-Concessionen verkauft. Eine Anzahl englischer Kapitalisten hat sich in London von Melkom Chan bereits kaufen lassen. Da er die Absicht geäußert hat, auch den Kontinent aufzusuchen, dürfte es am Platze sein, der Warnung, welche von der persischen Botschaft in Konstantinopel ausgeht, weitere Verbreitung zu geben.

Griechenland. In Athen ist unter dem Vorsitze des Generals Navromichalis eine Kommission zur Untersuchung der Vorgänge im letzten Kriege gebildet worden. General Navromichalis kann mit der Untersuchung bei sich selbst anfangen. Denn er steht im Verdacht, sich eine Bewundung selbst beigebracht zu haben, um sich aus der Schlachtlinie in das sichere Lazareth zurückziehen zu können.

Braziliën. Ueber den kürzlich im Kampfe mit der brasilianischen Regierung gefallenen Führer der Fanatiker, den „neuen Messias“ Antonio Conselheiro, giebt der niederländische Generalkonsul folgende interessante Charakteristik: „Der Mann, der die Seele der Fanatikerbewegung bildete, der berüchtigte Antonio Racieli, mit dem Beinamen „o Conselheiro“ oder „o Bone Jesus“, durchwanderte, in ein langes, grobes Gewand gehüllt, barfuß, unbedeckten Hauptes, den Pilgerstab in der Hand, schon seit Jahren den nördlichen Theil des Staates Bahia, wo er das Volk anspornte, Buße zu thun und allenthalben Gaben für die Anlage von Kirchen, Kapellen und Kirchhöfen sammelte. Die strenge Lebensweise des Mannes, sein ehrwürdiges, von einem langen weißen Bart umrahmtes Gesicht und die eindrucksvolle Art, mit der er sich als den Gottgesandten einführte, der berufen sei, die Ar-

men und Schwachen zu beschützen und an dem Ueberflusse der Reichen theilnehmen zu lassen, konnten ihre Wirkung auf die einfachen Bewohner des Sertao, wie das abgelegene Binnenland bezeichnet wird, nicht verfehlen. Männer und Frauen, Kinder und Greise scharten sich um den Propheten, von dem allerlei übernatürliche Dinge und Wunder erzählt wurden. Antonio ließ sich mit seinen Folgern in der Umgebung von Monte Santo nieder, wo er seinen Lagerplatz Bone Jesus benannte. Dort herrschte er als Stammeshaupt und Beherrscher der ganzen Gegend, zwang die umliegenden Bewohner zur Schatzung ab, um den Unterhalt seines Gefolges zu bestreiten, verweigerte allen Staatsbeamten den Zutritt zu seinem Lagerplatze, sprach willkürlich Recht, verbannte die Geltung der Landesgesetze, kurzum, er gründete einen kleinen Staat im Staate. Eine Polizeimacht von etwa 100 Mann wurde ausgesandt, um ihn gefangen zu nehmen, aber gänzlich geschlagen und in die Flucht gejagt und bewirkte nur, daß Conselheiro seinen Lagerplatz Bone Jesus verließ, um sich tiefer in die Sertao hinein, in die Nähe des Ortes Canudos, auf eine fast unabhäugbare Bergenebe zurückzuziehen, wo er jetzt nach langen Kämpfen besetzt worden ist. Die Niederwerfung des Aufstandes hat der brasilianischen Regierung große Schwierigkeiten gemacht. Nach einer neueren Meldung betrug der Verlust der Regierungstruppen in diesen Kämpfen etwa 3000 Mann.

Neueste Telegramme.

— **Berlin, 18. Oktober.** Die Weihe der den am 1. April d. J. neu errichteten Infanterieregimentern des Gardekorps und der Linie verliehenen Fahnen fand gestern in gleicher Weise wie die Weihe der seinerzeit den vierten Bataillonen verliehenen Fahnen in Berlin am Dentmal König Friedrich's des Großen statt. Dem Weihetage ging die Regeling in der Ruppelshalle der Ruhmeshalle am Sonnabend voraus. — Die hier zusammengetretene Konferenz der Postdirektoren hat u. A. über die schnellere Beförderung der Sendungen beraten. Der Zweck dieser Konferenzen ist vorläufig lediglich der, Erhebungen über nöthige Verbesserungen anzustellen, also nicht schon jetzt Reformen bestimmter Richtung zu beschließen.

— **Koburg, 18. Oktober.** Das russische Kaiserpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie der Erbprinz von Sachsen-Koburg und Gotha trafen gestern Vormittag mittelst Sonderzugs von Darmstadt hier ein und wurden von dem Herzog und der Herzogin auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Residenzschlosse geleitet. Zu Ehren der russischen Gäste fanden verschiedene Festlichkeiten statt.

— **Rom, 18. Oktober.** Die in Mailand versammelten kirchlichen Delegirten ertließen den bereits abifirten Protest gegen die Verfolgungspolitik Rudini's. Der Protest geißelt die Vergeßlichkeit der Freiheit durch die Regierung aus Schärffe, versichert indessen, auch die Katholiken würden für die Einheit Italiens eintreten unter der Bedingung, daß die Rechte der Kirche und des Papstthums respektirt würden. — Aus Rimini wird telegraphirt, daß daselbst ein Theil eines Gebäudes, welches eine Gedenktafel des liberalen Märtyrers Giordano Bruno trägt, durch Explosivstoffe zerstört wurde. Die Thäterschaft wird natürlich den kirchlichen Fanatikern zugeschrieben. — Der Kriegsminister gab Befehl, die Garnisonen der großen Städte zu verstärken. Die Garnison von Rom erhält einen Zuwachs von 2000 Mann.

— **Brüssel, 18. Oktober.** Die große Expedition des Kapitän's Dhanis vom Kongokont nach dem Nilquellengebiet, zur Unterstützung des englischen Feldzuges gegen den Mahdi, schickerte bekanntlich dadurch, daß die Mehrzahl des Expeditions-

korps meuterte. Ein Telegramm des Gouverneurs des Kongokontes meldet nun, daß Leutnant Henry am 15. Juli d. J. die aufrührerischen Soldaten der Expedition Dhanis bei dem Albert-Eduard-See vollständig geschlagen hat.

— **London, 18. Oktober.** England und Italien haben sich zusammengesetzt, um eine Eisenbahn von Massauah bis über Kaffala zum Nil zu bauen. In Indien sollen wieder Fülle von Pest vorgekommen sein.

— **Madrid, 18. Oktober.** Der König von Siam ist Sonnabend Nachmittag hier eingetroffen. — Der Minister des Innern Gabdepon trug dem neuen Gouverneur von Barcelona die strengste Untersuchung der Hottierung der 112 angeblichen Anarchisten im Gefängnisse von Montjuich auf. — Die Führer des Aufstandes auf Kuba weisen jede Verantwortlichkeit ab und fordern schäntweg die Selbstkündigung der Insel. Trozdem wird Sagaha sein Reformprogramm durchführen.

— **Konstantinopel, 18. Oktober.** Von der russischen Grenze kommen Nachrichten über Unruhen. Es sind daher Truppen von den umliegenden Bezirken herbeifordert worden. — Der griechische Friedensunterhändler Fürst Maurofodato ist am Sonntag hier eingetroffen.

— **Kanea, 18. Oktober.** Die kritische Lage auf Kreta spitzt sich immer mehr zu. Die herrschende Erregung wird ständig größer. Angefichts des wachsenden Elends sendet Konstantinopel die doppelte Quantität Getreide zur Vertheilung an die nothleidenden Türken, die mit großer Sorge dem Winter entgegensehen. Auch die Aufständischen im Innern der Insel leiden Mangel; sie bereiten eine Denkschrift an die Großmächte vor, worin sie erklären, jeden Versuch annehmen zu wollen, Gerüchtweise verlautet von der Abtretung Kretas an eine der Großmächte, die allen Schwierigkeiten ausweichen soll.

— **Manila (Philippinen), 18. Oktober.** Das Gerücht, daß auf den Philippinen Verhandlungen zwischen dem General Primo de Rivera und dem Führer der Aufständischen Aguinaldo stattfinden, behauptet sich. Letztere verlangen eine weitgehende Amnestie und Straffreiheit für alle vergangenen Ereignisse.

Reichsverdroffenheit.

Charakteristisch für unser öffentliches Leben in den letzten Jahren ist das Aufkommen der Stimmungspolitit. Immer allgemeiner ist es üblich geworden, mehr durch geschickte Bemüzung von Stimmungen als durch rein sachliche Ueberzeugung zu wirken. Auf diesem Wege sind wir dahin gelangt, daß jetzt der Zustand der öffentlichen Meinung in Deutschland als „Reichsverdroffenheit“ bezeichnet wird. Die Thatsache, daß dieses Wort, welches sich in einem großen Theile der deutschen Presse seit eingetretet zu haben scheint, auch bereits die Beachtung des Auslandes gefunden hat, rechtfertigt es schon zur Genüge, sich ernsthaft mit demselben zu beschäftigen; denn es ist nicht gleichgültig, ob sich im übrigen Europa die Ueberzeugung festsetzt, daß im deutschen Volke eine politische Stimmung die Oberhand gewonnen habe, aus welcher man, gestützt auf die Erfahrungen seiner tausendjährigen Geschichte, auf den allmähligen Wiederauseinanderfall seiner gegenwärtigen staatlischen Einheit schließen könnte. Aber auch ohne diese Rücksicht auf die stets wachsame und selten wohlwollende Kritik des Auslandes hat man Grund, über die „Reichsverdroffenheit“ nicht einfach hinwegzugehen, etwa mit der Erwägung, daß es sich ja nur um ein von Zeitungschriftlern erfundenes Schlagwort handle. Wie immer man über die Macht der Presse denken mag, jedenfalls wird kein in diesen Dingen einigermaßen Erfahrener die Möglichkeit bestreiten, einem mehr oder weniger gedankenlosen Verstreite wie einem Hypnotisirten diese oder jene An-

gut, wodurch und nach Ihrer Verbindung mit Sochaki und Wikarew zu schließen, bin ich sogar davon überzeugt.“ „Ich kann das nicht verstehen“, rief ich. „Meine Bekanntschaft mit Sochaki und Wikarew kann mich doch nicht mit der ganzen Welt verbinden. Von Ihnen höre ich zum ersten Male den Namen Wadlowski. Wie kommen Sie dazu, anzunehmen, daß er zu meinen Freunden zähle?“

Währenddem blickte mir Sherwood unverwandt und scharf in die Augen, um den Eindruck seiner Worte zu erfassen.

„Vielleicht ist meine Vermuthung unrichtig“, sagte er, „aber bei Wadlowski's Beziehungen zu Wikarew müßte Ihnen durchaus bekannt sein, welche Bedeutung er in der gemeinsamen Angelegenheit des öffentlichen Heils genießt.“ Diese letzten Worte betonte er ganz besonders. „Bemerken Sie nicht, daß im Volksgeiste sich drohende Anzeichen bemerklich machen, daß die Unzufriedenheit mit der Regierung wächst? Man will wissen, daß am ersten Mai künftigen Jahres eine wichtige Staatsveränderung vorgehen wird.“

Diese Bestimmung der Zeit im Voraus frappte mich, aber ich ließ ihn weiter reden.

Und Sherwood schloß seine Bemerkung:

„Ohne allen Zweifel ist diese Aufregung das Werk einer geheimen Gesellschaft, von deren Bestehen längst gefabelt wird. Ich weiß aber bestimmt, daß sie existirt. — Uebrigens, Herr Oberst, im Vertrauen: Sie können ganz unbesorgt sein. Meine Dankbarkeit heißt Schonung. Was auch geschehen möge: Ihr Haupt bleibt mir heilig — aber etwas mehr Offenheit dürfte ich doch erwarten!“

Dies war zu viel. Diese Unverschämtheit eines Untergebenen brachte mein Blut in Wallung. Entriistet stand ich auf und griff zur Klingel.

„Ich habe keine Geheimnisse und dulde auch keine! Ich handele immer offen und will es sogleich dadurch beweisen, daß ich nach dem Kanzleidirektor Schide und Dich auf der Hauptwache hinter Schloß und Riegel setzen lasse! Beim Verhöre wird man Dich schon zum Geständnisse und zur Erklärung Deiner Reden zu bringen wissen.“

Der Diener war bereits eingetreten und ich wollte ihm eben die nöthigen Befehle erteilen, als Sherwood bleich und zitternd vom Stuhle aufsprang, mich beim Arme ergriff und mit flehender Stimme sagte:

„Was thun Sie, Oberst! Sie stürzen sich selbst und mich ins Verderben. Um Gotteswillen hören Sie mich an! Jetzt muß ich Ihnen rothgedrungen das ganze Geheimniß entdecken. Handeln Sie sodann nach Ihrem Gutdünken.“

Ich bedachte mich einen Augenblick. Diese Berzweiflung Sherwood's war unerstickt und besorgt, mich durch ein vorläufiges Versehen zu kompromittiren, beschloß ich, ihn anzuhören und dann erst den Umständen gemäß zu handeln. Ich schickte den Diener fort, schloß die Thür meines Kabinetts und wandte mich wieder zu Sherwood.

Seine anmaßende und freche Haltung war völlig verschwunden. Er schien wieder ganz der Verlorenene und Verzweifelte, als welchen ich ihn zuerst kennen gelernt. Endlich begann er:

„Was ich Ihnen auch gestehen möge, Herr Oberst, vergessen Sie nicht, daß ich vor Sehnsucht nach Weib

und Kind vergehe. Um mein Ziel zu erreichen und Officierrang zu erlangen, wäre ich im Stande, ein Verbrechen zu begehen — ein Verbrechen in Ihren Augen —, vor meinem Gewissen aber eine Heldthat, die mir vielleicht das Leben kostet früher oder später. Aber sei es wie ihm wolle; bevor Sie mich hassen oder verabschören werden, bedenken Sie, daß mich die Liebe getrieben, vielleicht auch der Ehrgeiz!

„Auf Ihre Empfehlung reiste ich vor einem halben Jahre nach Kamenta zum General Zwomitsch. Wissen Sie auch, daß Sie mich in die Schwendöhle geschickt haben — in mehr als einer Beziehung? Dieser General ist ja das Haupt der Familie Davidoff und ein Neffe Wastli Davidoff derselbe, dem einst meine Radjeschka zugebracht war. Ich erkannte das Ohrengeficht nach jenem Porträt sofort wieder und war nicht wenig neugierig, ob man von meiner Existenz eine Ahnung habe. Wie es scheint, ist mein Name nach der Einführung verschwiegen oder in jenen Kreisen vergessen worden. Man wußte nichts von mir.“

„Somit machte ich mich denn sofort an die Reparatur der Mühle. Obwohl ich im herrschaftlichen Hause selbst wohnte und täglich mit der Familie des Generals bei Tisch und beim Thee zusammentraf, gelang es mir doch nicht, eine Art von Hausfreund zu werden. Nur die bejahrte Mutter des Generals war liebreich und freundlich gegen mich und die Anderen duldeten mich aus Rücksicht gegen sie. Uebrigens hatte ich Alles vollauf und die langentbehrte Freiheit that mir auch wohl, daher überreichte ich mich nicht besonders mit der Reparatur der Mühle. So vergingen einige Wochen und ich süßte mich behaglich.“ (Fortsetzung folgt.)

Schauung mit solchem Erfolge zu suggerieren, daß er darauf schwört, sie aus sich selbst geschöpft zu haben. Die Gefahr, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich wirklich „reichsverdroffen“ fühlt, ist somit keineswegs ausgeschlossen. Die möglichen Wirkungen eines solch ungesunden Zustandes auszumalen, ist nicht nötig; es genügt, daß er sich dem Ausfrassen zur einmütigen und thatkräftigen Unterstützung einer streng nationalen Reichspolitik als schwer zu überwindendes Hindernis in den Weg stellen würde. Was also ist's in Wirklichkeit mit der „Reichsverdroffenheit“?

Wenn der Ausdruck, was man doch zunächst annehmen muß, bedeuten soll, daß man sich mehr oder weniger unglücklich darüber fühlt, zum Reiche zu gehören, so könnte dabei sogleich wohl nur an die Bevölkerung Süddeutschlands gedacht sein. Im Präsidialstaate Preußen wenigstens wäre ein solches Gefühl schlechterdings naturwidrig. Es mag ja anfangs Äußerungen gegeben haben, deren politischem Empfinden der Reichsgegner unympathisch war. Im Laufe der Zeit ist diese Species zweifellos ausgestorben. Dagegen erscheint allerdings in einzelnen Gegenden Süddeutschlands ein dem Reichsgedanken feindseliger Partikularismus in jüngster Zeit neubelebt. Im Zusammenhange mit der radikalen Bauernbewegung wird in Alt-Baiern mit ungewöhnlicher Rücksichtslosigkeit ein Preußenhaß geschürt, der, wenn er jemals praktischen Erfolg haben sollte, nur auf die Vorkriegszeit von dem preussisch-deutschen Nationalstaate hinauslaufen könnte. Auch innerhalb der württembergischen Demokratie mag in manchen Köpfen der Traum der künftigen schwäbischen Republik neuerdings wieder lebhafter spuken. Im Grunde hat man es da aber doch nur mit Hoffnungen und Bestrebungen zu thun, die seit der Errichtung des Reiches niemals ausgegeben waren. Wenn sie heute wieder greifbarer ans Licht treten, so ist das kein Unglück. Man wird dadurch vor einem unberechtigten Optimismus bewahrt und auf die Dauer kann es nicht ausbleiben, daß sowohl die besonnenen Elemente im Volke wie die Regierungen gegen diese Art zweifelhafter Reichsfeindschaft wieder energischer Front machen. Die Sorge, daß in Süddeutschland eine innere Abwendung vom Reiche in größerem Umfange, als sie von jeher bestanden hat, eingetreten ist, ist durchaus unbegründet. Man könnte getrost ein Plebiszit vornehmen, die ungeheure Mehrheit der Stimmen würde das Verbleiben in dem gegenwärtigen bundesstaatlichen Verbande verlangen. Man kann auch nicht einmal sagen, daß während der ganzen bisherigen Lebensdauer des Reiches Preußen sein von Natur gegebenes starkes Uebergewicht jemals zum Nachtheile seiner Verbündeten geltend gemacht hätte; im Gegentheil, wenn die süddeutschen Staatsmänner und Politiker gegen sich selbst ganz offen sein wollen, so werden sie — ganz besonders die bairischen — sich sagen müssen, daß der Einfluß Süddeutschlands im Reiche thatsächlich ein erheblich größer geworden ist, als sie je hoffen konnten. Woher sollte da plötzlich ein Gefühl der Unzufriedenheit über die Zugehörigkeit zum Reiche kommen?

Man wird also, wenn von Reichsverdroffenheit die Rede ist, vernünftiger Weise nur an eine durch das ganze Reich gehende Mißstimmung, nicht über das Reich als solches, sondern über in demselben herrschende Zustände denken können. Daß eine solche allgemeine Mißstimmung in gewissem Sinne besteht, ist nicht zu leugnen. Sie stammt aber nicht erst von gestern; neu ist nur die außergewöhnliche Lebhaftigkeit, mit der sie von der linksradikalen und einem Theile der liberalen Presse verkündet und durch Aufschauung oder gewaltsame Zurechtlegung jedes irgendwie verwendbaren Vorkommnisses immer von Neuem geschürt wird. Dies muß den unbefangenen Beobachter mißtrauisch machen. Es liegt ja nahe genug, daß alle Parteien, welche bei den nächstjährigen Reichstagswahlen im Trüben fischen möchten, nach Möglichkeit Unzufriedenheit säen. Aber das erklärt diesen plötzlichen Eifer nicht ganz, namentlich nicht so früh vor den Wahlen. Vielmehr wird die eigentlich treibende Kraft wohl der Wunsch sein, die Politik der Sammlung zu durchkreuzen. Für ihre eigenen Parteien können Freisinnige, Socialdemokraten u., wenn sie das Wasser auch noch so sehr trüben, solche, die ein genügend ausgebildetes Unterscheidungsvermögen besitzen, doch nicht einfangen; aber wenn sie wenigstens möglichst viele abhalten, der Politik der Sammlung zu folgen, so ist das für sie schon ein großer Gewinn. Für diesen Zweck ist es sicherlich nicht unwirksam, wenn das unklare Gefühl einer allgemeinen politischen Verdroffenheit in immer weitere Kreise getragen und durch stets neue Nahrung gesteigert wird. Eben deshalb ist es nötig, der sogenannten Reichsverdroffenheit bei Zeiten ans Grund zu gehen.

Der liberal-liberale Unmuth, welcher gegenwärtig das Gespinnst der Reichsverdroffenheit nährt, stammt aus dem Umschwunge, welcher nach der vom Freisinn und dem Centrum mit Freuden begrüßten Caprivischen Aera, eingetreten ist, nach der Rückkehr von der doktrinären zu einer realpolitischen Behandlung der sozialen Frage. Darum soll dem deutschen Staatswesen nun auf einmal nach dem freisinnigen, socialdemokratischen und liberalen Blättern das Gespinnst des „Absolutismus“ drohen, weil die ehemalige liberal-freisinnige socialdemokratische Reichstagsmehrheit jetzt ins Wanken kommt.

Niemals ist im Reichstage der Ton gegenüber der Regierung diktatorischer gewesen, als ihn die Liberale, Richter und Bebel jetzt bei jeder Gelegenheit anschlagen. Die Majorität verlangt, also muß es geschehen! Wer ist denn aber „die Majorität“? Drei,

vier Gruppen, die fast nichts mit einander gemein haben, die auseinanderfallen, sobald man sie zu positivem Schaffen gebrauchen will. Wuß man an das lässliche Schauspiel erinnern, welches der Sitzungssaal des Reichstages in den letzten Jahren wochen- und monatelang geboten hat? Galt es ihr, in nationalen Lebensfragen ein vernünftiges Botum zu fällen, dann war „die Majorität“ zur Stelle, handelte es sich aber um wirkliche Arbeit, dann war die offene oder latente Beschlußunfähigkeit die stehende Regel. So widerwärtig, so empörend hat dieser Zustand selbst auf die Freunde der Majorität im Lande gewirkt, daß man, statt von einer Reichsverdroffenheit, von einer allgemeinen Reichstagsverdroffenheit hätte reden können. Nunmehr, da es auf die Wahlen losgeht, meint diese Majorität all ihre Sünden unter der Parole „Wider den Absolutismus!“ begraben zu können! Es ist eine Frevlichkeit ohne Gleichen. Bedarf es noch weiterer Beleuchtung, um zu erkennen, wer und was eigentlich hinter dieser vielberufenen Reichsverdroffenheit steckt? Wer nicht die Geschäfte der Liberale, Richter-Bebel'schen Reichstagsmehrheit betreiben will, der wird, was er auch sonst gegen die heutigen Zustände auf dem Herzen habe, diesem Treiben, wo er ihm begegnet, energisch in den Weg treten müssen.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg sind am Sonnabend Abend von Rehefeld nach Dresden zurückgekehrt.

— Altstädter Hoftheater. Ein seltenes Gastspiel bot am vergangenen Sonnabend und Sonntag die Direktion unseres Hoftheaters dem Publikum: die Pariser Schauspieler Madame Réjane trat an den genannten beiden Tagen in dem Schauspiel „Frou-Frou“ von den beiden französischen Akademikern Meilhac und Halévy und dem historischen Lustspiele und Intrigenstücke „Madame Sans-Gêne“ von Sardou, welches sich die deutsche Bühne so schnell zu erobern verstanden hat, auf. Dem Gastspiele der Künstlerin vom Seinestrand ging ein berechtigter Ruf voraus, denn in derselben trat uns nicht ein einzelner Stern, sondern eine Darstellerin entgegen, in der sich die ganz moderne französische Schauspielkunst in ihren charakteristischsten Zügen verlor. In dieser Beziehung steht Madame Réjane weit über Madame Joffet aus Paris, welche bekanntlich in der vergangenen Winteraison im Residenztheater sich den Dresdner Theaterbesuchern vorstellte. Madame Réjane hat ihre Entwidlung auf jenen Pariser Bühnen durchgemacht, wo die sprichwörtliche französische heitere Leichtgläubigkeit und Ausgelassenheit niemals aussterben und oft auch über die Stränge schlagen, in den Varietés und im Palais Royal. Aus dem Gesagten erhellt, in welchen Rollen die Hauptstärke der interessanten Pariserin liegt und in welchem der in Dresden gegebenen Stücke sie den Haupterfolg davontragen mußte. Wir haben die Sardou'sche Madame Sans-Gêne in reizender Vollenbung im Residenztheater von der Berliner Jenny Groß gesehen, aber in Madame Réjane findet letztere unzweifelhaft ihre Meisterin, da die Deutsche das echt französische Volkstümliche, welches diese Rolle in sich birgt, ihr trotz aller schauspielerischen Kunst doch nicht ablauchen konnte. Es ist nemlich bekannt, daß Fräulein Groß sich extra nach Paris begeben hat, um die Darstellung der Réjane als Madame Sans-Gêne zu studiren. Frau Réjane erntete daher am Sonntag vor dem trotz der erhöhten Eintrittspreise völlig ausverkauften Hause einen sich von Akt zu Akt steigenden Beifall und selten ist in dem Raume, wo sonst u. A. die geweihten Töne Wagner'scher Musik erklingen, so viel gelacht worden, wie bei den muthwilligen Streichen der ehemaligen Plätterin und späteren Herzogin von Danzig. Auch zu dem Sardou'schen, stellenweise sehr sentimentalen Schauspiel „Frou-Frou“ am Sonnabend war das Haus beinahe ausverkauft. U. A. wohnten die beiden Prinzenpaare Friedrich August und Johann Georg der Vorflehung bei. Madame Réjane zeigte in der Titelrolle, daß sie auch ernsthaft zu rühren und zu erschüttern versteht, wenn sie sich auch von gesuchten Effekten nicht freihält. Das letztere trat z. B. in der Scenepartie am Schluß etwas störend hervor. Das französische Ensemble, welches die Künstlerin begleitet, hatte ganz tüchtige Kräfte aufzuweisen, wenn auch die Leistungen desselben natürlich hinter denen der Hauptdarstellerin wesentlich zurückblieben.

— Im Verein deutscher Post- u. Telegraphen-Assistenten hält am Freitag, den 22. Oktober, der bekannte Recitator Georg Bernh aus Wera einen Vortragsabend. Das sehr gewählte Programm veranlaßt uns, besonders auf den „Vergen Königsumritt“ aus Planitz, „Dragoner von Gravelotte“ hinzuweisen, da es unseres Wissens das erste Mal ist, daß hier eine Rhapsodie dieses großen nationalen Epos zum Vortrag kommt.

— Die fünfte Klasse der 132. Königl. sächsischen Landeslotterie wird in der Zeit vom 1. bis mit 22. November gezogen. Die Erneuerung der Loose für diese Klasse ist vor Ablauf des 23. Oktober zu bewirken.

— Die Beigabe zum Jahresberichte des Gymnasiums zum heiligen Kreuz zu Dresden über das Schuljahr 1896/97 ist jetzt zur Ausgabe gelangt. Derselbe enthält einen wissenschaftlich werthvollen Aufsatz des Direktors und Professors Dr. Heinrich Stärenburg über „die Bezeichnung der Flußufer bei Griechen und Römern.“

— Zu dem Artikel „Ein fünfzehnjähriges Jubiläum“ in voriger Nummer sei beiläufig bemerkt, daß derselbe die Ueberschrift: „Ein vierhundertjähriges Jubiläum“ tragen muß. Dem entsprechend muß auch die Zahl 500 in Zeile 7 von oben und am Schluß, in der fünften Zeile von unten, in 400 abgeändert werden.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der Bauunternehmer Friedrich Ernst Köhler, welcher einem ehemaligen Steuerboten von demselben unterschlagene Gelder abgehört hatte, zu 10 Monaten Gefängniß; 2) wegen gefährlicher Körperverletzung des Schmiedegehilfen Schilbhauer, bezw. des Gemeinbedieners Bausch in Liebigau durch Messerschneide, der 23jährige Schlossergehilfe Joseph Beer zu 6 Monaten und der 25jährige Zimmermann Franz Hermann Rehlhorn zu 10 Monaten Gefängniß; 3) die wiederholt vorbestrafte und u. A. auch in einer Korrektilionsanstalt untergebracht gewesene lieberliche Frauensperson Auguste Antonie Gaup aus Scheibenberg, welche in Annaberg und Dresden von verschiedenen Damen Unterstellungen erschwandelt hatte mit dem Vorgeben, daß sie soeben aus dem Krankenhause entlassen und von einer Diakonissin empfohlen worden sei, zu 1 Jahre 8 Monaten Gefängniß (unter Zurechnung einer vom Landgerichte Chemnitz aber dieselbe verhängten Strafe); 4) der mehrfach vorbestrafte Uhrmacher Ernst Alwin Oskar Heinze in Blasewitz, welcher ihm zur Reparatur übergebene Uhren verlegte und die Pfandschneide verkaufte, zu 1 Jahre Gefängniß und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust; 5) der gleichfalls bereits vorbestrafte Biegelarbeiter Friedrich Wilhelm Besser wegen Diebstahls und Betrugs zu 5 Monaten Gefängniß; 6) wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Verabst an dem Gemeindevorstande von Cosselbaude, Sachbeschädigung u. s. w. der 26jährige Handarbeiter Karl Hermann Kunze zu 3 Monaten 1 Woche Gefängniß; 7) wegen Betrugs in sechs Fällen der Handarbeiter Paul Max Thieme aus Landegast zu 4 Monaten Gefängniß; 8) der Handarbeiter August Hermann Händel aus Mägeln bei Pirna, welcher die Nacht auf einer Wiese bei Loschwitz zugebracht hatte, zu 3 Tagen Haft; 9) wegen Mißthigung die Maurer Hermann Hempel aus Niedergrittersee zu 3 Monaten, Hermann Albrecht zu 1 Monate und wegen Beihilfe der Zimmermann Emil Gnaud aus Burkau gleichfalls zu 1 Monate Gefängniß. Die Verurtheilten hatten auf dem Hohmann'schen Neubause in Oßbau an der Reifewitzer Straße wegen angeblich rückständiger Lohnforderungen den Zimmerpolier Gahmann mit Gewalt gezwungen, eine Vollmacht zur Pfändung einer Partie Baugeräthe auszustellen, die auch thatsächlich verkauft wurden. Der Erbsitz war an die Arbeiter vertheilt worden; 10) der vorbestrafte Dienstknecht Friedrich Emil Kehler aus Hertigswalde, welcher ein von ihm in Oßbau entliehenes Fahrrad zu verkaufen suchte, zu 1 Jahre 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 11) wegen verschiedener Schwindelacten der Markthelfer und Hausdiener Karl Wilhelm Rinborn aus Dresden zu 6 Monaten Gefängniß; 12) wegen Diebstahls in mehreren Fällen der Hefeschmied und Stellmacher Hans Karl Viehzeit zu 8 Monaten 2 Wochen Gefängniß.

— Aus dem Polizeibericht. Am Montag Nachmittag der vorigen Woche wurde in Vorstadt Strehlen ein 67 Jahre alter Ruffahrer infolge Schwermens seiner Pferde von einem leeren Lastgeschirre überfahren. Dabei erlitt er einen rechtsseitigen Rippenbruch. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, wo er am Mittwoch verstarb.

— In einer Wohnru der Johannstadt wurde am Donnerstag eine mit Spiritus gefüllte und verschlossene gewesene Flasche auf einen geheizten Küchenherd gesetzt. Nicht lange danach zerbrach die Flasche. Das Doppelglasfenster in der Küche wurde vollständig zertrümmert, auch entstand Feuer; letzteres konnte jedoch alsbald wieder gelöscht werden. Verletzt wurde niemand. — In der Königsbrücker Straße stürzte am Donnerstag Abend eine Frau von einem Pferdebahnwagen, als sie von diesem absteigen wollte und erlitt einen Oberschenkelbruch. — Im Vorbeifahren schlug am Montag Abend der vorigen Woche kurz nach 8 Uhr ein Droschkentaxi mit seiner Peitsche nach dem Pferde eines Lastgeschirrs, das er überholte. Das Thier erschrak und raste davon. Der Führer des Lastwagens stürzte, infolge Anpralles an einen anderen Wagen, von seinem Sitze und wurde in den Straßengraben geschleudert. Er wurde benimmungslos aufgehoben und nach ärztlichem Beistande in seine Wohnung gebracht. Der betreffende Droschkentaxi konnte sich jetzt noch nicht ermitteln werden. — Am Sonntag vor acht Tagen wurde im Walde bei Bodenbach, eingegangener amtlicher Mittheilung zufolge, die Leiche eines Mannes an einem Baume hängend gefunden. Vermuthet wird dort, daß der Verstorbene Oswald Hofmann heißt, doch ist über das Verschwinden einer Person dieses Namens bis jetzt etwas nicht bekannt geworden.

— Blasewitz. In seiner 15. Plenarsitzung genehmigte der Gemeinderath nach Erledigung einiger Baufachen die beantragte Anstellung eines 5. Schuttmanns und eines 5. Nachtpolizisten, welche der Vorbesitz, Gemeindevorstand Paulus, dahin begründete, daß Blasewitz von den Schatten des Großstadtlebens immer mehr umzingelt werde und die in jüngster Zeit wiederholt hierorts vorgekommenen Ausschreitungen auswärtiger Individuen eine Vermehrung der Aufsichtsbeamten notwendig machen. Die Besetzung der beiden neubegründeten Stellen soll eventuell schon am 1. December d. J. erfolgen. — Es bewendete sich bei dem Besuche über eine kürzlich vorgenommene Gemeindefassen-Revision durch den Finanzausschuß. — Die beantragte Ausdehnung der Gasleitung vom Bartelsplatz aus auf die Johannstraße genehmigte man unter Uebernahme der bestehenden Verbindlichkeit dem Rathe zu Dresden gegenüber. — Die Beschleunigung der Tollwirther Straße auch in ihrem oberen Trakte (von der Seidnitzer Straße ab bis zur Ortsgrenze mit Grana-Seidnitz-Tollwirth) soll auf wiederholten Wunsch der Anwohner noch in diesem Herbst ausgeführt werden. Dieser mit einem Kostenaufwande von ca. 4000 M. verbundene Bau wird der Firma „Windhild & Langestott“ in Cosselbaude-Dresden übertragen. — Die im öffentlichen Verkehrsinteresse zwar sehr wünschenswerthe Verbreiterung (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

der Streifenstraße ist durch die hohen Grundstücke... werthe so kostspielig, daß man zur Zeit noch davon absehen muß. — Im Rathhause will man die Petroleum- in Gas-Beleuchtung umwandeln und wurde mit dieser Ausführung Joseph Schloßermeister hier beauftragt. — Dem Klempnermeister Kühner in Strahlen-Dr. wurde die städtische Concession zur Herstellung von Privat-Wasserleitungen erteilt. — Zur Errichtung von Gasglühlicht, System Auer, auf dem Schillerplatze, der Residenz- und Tolkewitzer Straße bewilligte man 1270 M. 50 Pf. — Zum Einbau eines Unterflurhydranten wurden 85 M. aus der Feuerlöschgeräthekasse genehmigt. — Zu der erledigten Brückenbau-Einnehmerstelle lagen 52 Besuche vor. Ohne Weiteres wählte der Gemeinderath zu Loischwitz von fünf von ihm zur engeren Wahl bestimmten Gewerbern den Hader Ernst Wagner daselbst. Dieser Wahl wurde nun die Wahl nicht zugestimmt, vielmehr eine Neuwahl unter Mitwirkung des Blasewitzer Gemeinderathes verlangt. Im Gutachten des Blasewitzer Finanzausschusses heißt es u. A., es wolle überhaupt befremdend, daß bei Verhandlungen in Elbbrücken-Angelegenheiten den Bemerkungen zuwider von Loischwitz aus an Blasewitz keine Einladung ergehe; auch würde sich unter den 52 Gewerbern wohl eine im Verkehre mit dem Publikum geübtere Persönlichkeit ausfindig machen lassen. Im Uebrigen wurde aber der Verteilung des mit der vakanten Stelle verbundenen Gehalts bis zu ihrer Reuebesetzung an die übrigen Halbesheimer zugestimmt. — Die sächs.-böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt im nächsten Frühjahr ihre 6 eiserne Werft nach Laubegau zu verlegen und ihr Areal hier (zu welchem auch das Gasthofs-Grundstück, nicht aber der „Schillergarten“ mit gehört) Bauwecken aufzuschließen. Nach dem zur Genehmigung vorgelegten Bauplane für dieses Areal will die Gesellschaft in der Richtung der Elbe und am Dampfschiffanlege eine neue Straße, sogen. Diagonale, anlegen, deren nördliche Fluchtlinie nach der Elbe zu mit Willen, die andere (Süd-) Seite aber zur Deckung der weniger schönen Rückseiten der älteren Häuser an der Tolkewitzer Straße geschlossen bebaut werden soll. Der Ortsbauinspektor hat in seinem Gutachten die ganze Anlage als eine äußerst geschickt projektierte bezeichnet. Auch der mitbefragte Geometer Ueberall in Dresden erkennt die geschickte Anlage, an betont aber die bauplanmäßig festgesetzte Fluchtlinie für die östliche (Gasthofs-) Seite des Schillerplatzes, welche eine Verbreiterung desselben nach dieser Seite hin zuläßt und hält es im Hinblick auf den öffentlichen Verkehr, wie er sich auf diesem Platze seit der Funktionierung der Elbbrücke schon gestaltet hat und noch gestalten wird, für bedenklich, hiervon abzuweichen, wie dies im vorliegenden Werk-areal-Projekte der Fall sei. Ferner schlägt derselbe vor, die neue Straße soll nur 11 1/2, besser 13 Meter breit zu veranlagen. Da die Gesellschaft große Opfer von werthvollem Baugelände zu Straßenzwecken bringe, sei auch die Dispensation zu Gunsten der geschlossenen Bauweise auf der Südseite der Diagonale zu befrworten. Gemeindevorstand Paulus befragte hierzu: an der bisherigen Baufluchtlinie für den Schillerplatz festzuhalten, die neue Straße mindestens 12 Meter breit auszubauen, die projektierte Sachgasse ganz zu streichen, dafür aber die Fortsetzung der Proflierer Straße dem Plane einzuzichnen, dann Gruppenbau an der Südseite der Diagonale und nur für die rechte (östliche) Seite des neuen Proflierer Straßentraktes geschlossene Bauweise vorsehen, daß nur drei Stock hohe Gebäude ohne Souterrain- und Dachwohnungen zulässig sind, während die Entwässerung der projektierten Straßentraktes durch eigene Schluße direkt nach der Elbe zu erfolgen habe. Der Ausschuss für die öffentlichen Arbeiten schloß sich diesen Anschlüssen mit der Bedingung an, daß die Diagonale und verlängerte Proflierer Straße mindestens 13 Meter breit angelegt und 5,70 Meter für den Abstand der Gebäude vorsehen werden, um Vorgärten zu erhalten. Dagegen wünschte der Rechts- und Verwaltungsausschuss die neue Straße in der Richtung der Residenzstraße schräg über das Werk-areal nach der Schiffshalle mit platzartiger Erweiterung an dieser angelegt, trat aber sonst dem anderen Ausschuss-Gutachten bei. Durch Plenarbeschluß wurden beide Gutachten vom Gemeinderathe vereint angenommen. Demgemäß soll nun Geometer Ueberall das Projekt gestalten. — Die umfangreiche Sitzung wurde mit einer vertraulichen Besprechung geschlossen.

Loischwitz. Die 21. Plenarsitzung des Gemeinderathes eröffnete Gemeindevorstand Rätcher mit verschiedenen Mittheilungen geschäftlicher Art, bei denen es bewendete. — Kenntlich genommen wurde ferner vom schriftlichen Danks des durch Wegzug nach Niederhörnitz ausgeschiedenen Gemeindevorsetzers Eger für die ihm bei der letzten Plenarsitzung erwiesene Ehrung, von einem tabellarischen Verzeichnisse des lgl. Amtsgerichts Dresden über grundbücherlich verlastete Besitzwechsel, von dem angefertigten Stempel mit dem neuen Wappen der Gemeinde Loischwitz, von der seitens der lgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Reußland genehmigten Anstellung des Bezirks-Schornsteinfegermeisters Emil Unger für hiesige Gegend, von einem an den Schulvorstand hier gerichteten Schreiben der Gemeinde-Verwaltung, den Schulhof in der bevorstehenden Zeit als Schlittschuhbahn zur Verfügung stellen zu wollen, sowie vom Gemeindefassenbericht, nach welchem bei insgesamt 281,459 M. 91 Pf. Einnahmen und 275,723 M. 62 Pf. Ausgaben seit Neujahr am 13. Oktober ein Baarbestand von 5736 M. 29 Pf. vorhanden war, während die Einnahme an Elbbrückenzoll seit 29. September bis einschl. 12. Oktober in Sa. 3497 M. 21 Pf. betrug. — Darauf erfolgte die Verlesung und Befürwortung verschiedener Bauprojekte gewöhnlicher Art, sowie die zeitraubende 2. Befugung der neuen Gemeindefassen-Ordnung und eines Regulativ-Nachtrages, die Besitzveränderungs-Angaben betr., welchen Vortragen das Kollegium ebenfalls zustimmte. — Zur Uebernahme der von Herrn Lorenz seiner-

zeit ausgebauten Privatstraßen, der sogen. Adlerstraßen auf dem Hochplateau am „Weißen Adler“, in Gemeindeverwaltung wurden noch einige Bedingungen gestellt. — Von weiterem Interesse war der Bauplan des Weber's und Gewossen. Derselbe schließt die schon seit langer Zeit gewünschte bessere Verbindung der Loischwitzer Thalsenerie mit dem vor 13 Jahren entstandenen neuen Loischwitzer Ortsteile auf der Höhe „Kamerun“ genannt, in sich. Leider ist dabei nur ein 2 Meter breiter Fußweg vorgesehen, den der Gemeinderath, welcher im Uebrigen dem Projekte zustimmt, 3 Meter breit angelegt wissen will. Auch soll dieser Weg, wo erforderlich, zur leichteren Begehung mit Strickseilen versehen werden. — Bei dem ebenfalls genehmigten Bauplan für den Grenzweg ist dem Wunsche nach seiner Verdrückung mehr gegen Nollau zu möglichst entsprochen worden. — Nachdem das gemeinsame Gruppenbauprojekt von Röhms, Garten und Dorf (am Körnerweg) von der lgl. Amtshauptmannschaft im Prinzip genehmigt worden ist, wurden nun auch die Einzelprojekte der Genannten dießseits befürwortet. — Auf Vorschlag der Baukommission wird ein vom Ingenieur Saalbach in Dresden bezüglich der Erweiterung des kommunalen Wasserwerkes ausgearbeitetes Projekt nebst den speziellen schriftlichen Erläuterungen vorerst der lgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Reußland zur Kenntnisaufnahme einberichtet werden, während Genannter, jedoch ohne jede Verbindlichkeit, noch zur Einreichung eines Kostenschlages veranlaßt werden soll. — Eine nicht öffentliche Beratung bildete den Schluß der Sitzung.

Radiß. Bisher konnte von einer eigentlichen Bauhätigkeit hier nicht gesprochen werden; neuerdings entwickelte sich eine solche besonders in dem neuen, nach Traugott zu gelegenen Ortsteile „Neufabig“, wo sich in freier Bauweise schon verschiedene Wohnhäuser modernen Stils erheben. In diesem Jahre hat der Gemeinderath bereits 26 Bauconcessionsgesuche zu begutachten gehabt, welche theils mit, theils ohne Dispensation von hindernden Bestimmungen der Volkshausordnung und unter den in den Bauakten festgelegten Bedingungen befürwortet wurden. — Auf Antrag des Gemeindevorstandes und Gutdächters Findeisen hat die Gemeinde zur Neueinrichtung des Gemeindegartens, welches bisher im Gehöfte des Vorstandes mit untergebracht war, der umfangreicher gewordenen Amtsgeschäfte wegen aber mehr Raum braucht, das Grünhäger'sche Wohnhaus Brd.-Rr. 40 c (in der Nähe der neuen Schule) für 13,000 M. angekauft, auch zur Erweiterung des Elb-Ausflugsplatzes die Wiesenparzelle Nr. 67 des Flurbuchs erworben. — Bei Vermehrung der Wohnstätten hat die Feuerlöschdeputation des Gemeinderathes auch einen verbesserten Vöschdienst für rathsam gehalten. Ihrem Antrage zufolge wird nun die bisher als nicht organisiert hier bestehende Pflichtfeuerwehr von dem Feuerweh-Instruktor und Vöschrequisiten-Fabrikanten C. W. Schöne in Dresden („Schmelzwahl“) nach dessen Pläne in eine organisierte und uniformierte freiwillige und Pflichtfeuerwehr umgewandelt, sowie von demselben nach dem neuen Dienstpläne des Landesauschusses sächsischer Feuerwehren ausgebildet und ausgerüstet. Zu dem ca. 1000 M. betragenden Kosten dieser Umgestaltung hat man von der lgl. Landes-Brandversicherungskammer in Dresden einen Beitrag von 50 % erbeten. — Die ältere Kommunsprache wurde bereits vom Restaurateur Leipert hier angekauft. — Eine Eisengießerei und Fabrik für gesundheitstechnische Anlagen ist von der Firma „Schömann u. Einhorn“ hier auf den Parzellen 636 und 639 des Flurbuchs errichtet worden. — Mehrere Straßentrakts wurden theils neu ausgebaut, theils korrigiert und die Kosten zur Erleichterung der Adjacenten unter Vörschaft der Gemeinde durch Landeskulturrenten gedeckt. — Eine Nummerierung der Häuser erfolgte nach den Angaben des Geometers Ternitzsch, wobei die von der Gemeindevorwaltung beschafften Nummernschilder aus Porzellan den Hausbesitzern zum Selbstkostenpreise abgegeben wurden. — Damit auch Radiß im großen Adressbuche für Dresden und Vororte vom nächsten Jahre ab Aufnahme finde, hat der Gemeinderath mit dem Buchdruckereibesitzer Schönsfeld in Dresden Vertrag geschlossen. — Das Plakatwesen in der Gemeinde ist dergeßtaft geordnet worden, daß nur Hausbesitzer, Handels- und Gewerbetreibende ihre eigenen Geschäftsangelegenheiten an ihren Grundstücken bekannt geben dürfen, alle übrigen Bekanntmachungen privater Seite aber nur an den dazu bestimmten Säulen und Tafeln im Ortsbezirke zu erfolgen haben, deren Verwaltung die Hübner'sche Buchdruckerei in Dresden - Bieschen vertragsmäßig übernommen und auf Grund eines Regulativs mit Gebührentarif auszuführen hat. — Auch der Straßendienst wurde hier neuen, den jetzigen Anforderungen der öffentlichen Kommunikation besser entsprechenden Bestimmungen unterworfen. — Während dem einen Gemeinbedienten eine Gehaltszulage von 50 M. jährlich gewährt worden ist, wurde an Stelle des anderen, Kahle, der an die Gemeinde Uebigau überging, der Straßenschaffner Georg Max Zimmermann aus Dresden mit einem Jahreslohn bis 1200 M. steigenden Jahresgehälte von vorläufig 850 M. als ständlicher Schußmann gewählt; auch soll vom 1. November ab noch ein mit jährlich 850 M. zu besoldeter Straßenwärter angestellt werden. Schußmann J. hat zugleich Nachdienst mit zu versehen. — Zur Gemeinde-, Ortsarmen- und Feuerlöschgeräthekasse ist in diesem Jahre ein Gesamtschlußbetrag von 13,608 M., gegen in Summa 9686 M. im Vorjahre, durch Anlagen in ortsbildlicher Weise aufzubringen. — Concessionsgesuche in Schant- und Taxisachen kamen in neuerer Zeit auch mehrfach in Frage; dieselben fanden beim Gemeinderathe eine den örtlichen Bedürfnissen entsprechende Behandlung. — Der hiesige Friedhof erfährt infolge einer Veränderung, als zur Porentationshalle eine Leichen- und Secirungshalle angebaut und auf Anregung des Gemeinderathes der Friedhofsmann gegenüber der alten Schule (in der Nähe des Gasthofs) entsprechend zurückgerückt wird, um

die Straße zu verbreitern; hierzu sollte ursprünglich die Gemeinde 400 M. oder 1/3 der Kosten beitragen.

Wilsdruff, 16. Oktober. Auf Anregung des Vorstandes des sächsischen Gemeindegeldes hat der Stadgemeinderath beschloßen, anlässlich des 70-jährigen Geburtsfestes und 25-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert eine Stiftung unter dem Namen „König Albert-Stiftung“ ins Leben zu rufen. Der Zweck der Stiftung soll der sein, in erster Linie befähigten, würdigen und bedürftigen Gewerbegelhilfen und Lehrlingen, die Söhne hiesiger Bürger sein und bei hiesigen Gewerbetreibenden gelernt haben müssen, zu ihrer weiteren Ausbildung Beihilfen in Gestalt von Stipendien zu gewähren. Zur Errichtung dieser Stiftung sollen im nächsten Jahre 2000 M., in den folgenden Jahren je 500 M. so lange dem Reingewinne der Sparkasse entnommen werden, bis ein Kapital von 4000 M. angesammelt ist. Es soll aber auch der Privatwohlthätigkeit freier Lauf gelassen werden und freigestellt sein, durch freiwillige Gaben den Grundstock von 4000 Mark noch zu vergrößern. Daher erläßt der Stadgemeinderath an die Innungen, Vereine und sonstige Körperschaften wie nicht minder an alle Einwohner der Stadt die Bitte, den Grundstock der „König Albert-Stiftung“ durch freiwillige Beiträge vergrößern zu helfen und die Gaben bis 1. März 1898 an die Stadtkasse gelangen zu lassen. Ueber die eingegangenen Spenden wird später im Wilsdruffer Blatte quitiert. Alle Hochachtung den Stadtvertretern ob dieser hochherzigen Stiftung! — Der gestern Morgen nach 1/7 Uhr fällige Zug konnte infolge unvorhergesehener Störungen erst 8 Uhr 5 Min. abgefahren werden. Ein Theil des mitfahrenwollenden Publikums hat getreulich bis zum Abgange des Zuges ausgehalten, obwohl das Laufen nach Tharandt oder Dresden empfehlenswerther gewesen wäre. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr ist bei der Bereitung von bengalischen Beleuchtungskörpern der auf hiesiger Schießwiese eine Künstlerarena bestehende Herr Gerster zu Schaden gekommen. Die Kasse geriet in die Luft und leider hat Gerster dabei an den Armen, an der Brust und am Kopfe immerhin schwere Brandwunden erhalten. Auch die Frau W. ist, wenn auch weniger schlimm, zu Schaden gekommen. Leider ist W. dadurch auf längere Zeit brotlos.

Reichen. Auf dem Gute von Rogos Beyer in Rauba war am 12. d. M. gegen 1/2 9 Uhr vormittags Feuer ausgebrochen, wobei eine Wand einfiel und den im 35. Lebensjahre stehenden Besitzer an sich begrub. Die anderen Dabeistehenden hatten noch rechtzeitig zurückspringen können.

Wawig b. Wahren, 15. Oktober. Der bei dem Gemeindevorstande Dallwig hieselbst in Diensten stehende Knecht Johann Sobe wurde gestern abends gegen 10 Uhr auf der von Rechern nach Pommitz führenden Straße in Rechernscher Flur von einem Straßenräuber überfallen. Dem Sobe wurde dabei der rechte Unterschenkel durchschossen, sowie Uhr und Geldbörse geraubt.

Lausitz. Der Bädermeister Marx hieselbst, welcher dieser Tage in den ersten Morgenstunden sein Hintergebäude im Anfall geistiger Umnachtung vorzüglich anbrannte und beabsichtigt hatte, sich selbst zu verbrennen, jedoch noch rechtzeitig und unter Anwendung vieler Gewalt den Flammen entrisen wurde, hat sich in der Weißestrassenzelle des Lausitzer Krankenhauses an einem aus seinem Hemd gedrehten Stricke an Hängestütze erhängt.

Horna, 16. Oktober. Heute morgen wurde hier ein Rekrut der 2. Ulanen-Regiment aufgefunden. Der Bedauernswerte hatte sich beim Reiten verlegt und sollte nach dem Lazareth gebracht werden. Als Grund für den Selbstmord soll er in einem an seine Aeltern gerichteten Briefe „Widerwillen gegen den Militärdienst“ angegeben haben.

Leipzig, 18. Oktober. Die Leipziger Neuesten Nachrichten melden, daß der des Raubmordes an der verw. Frau Hof Verdächtige in der Person des stollenlosen Marktwebers Baurich gestern Nachmittag auf dem Dresdner Bahnhofe von dem dortigen Schußmann erkannt und verhaftet worden ist. Die Zeugnisse haben Baurich als den nach den polizeilichen Bekanntmachungen Gesuchten rekonnoctiert.

Leipzig. Zu den ersten juristischen Staatsprüfungen des bevorstehenden Wintersemesters an der Landesuniversität, die am 12. November ihren Anfang nehmen, haben sich 92 Kandidaten gemeldet.

Schönheide, 15. Oktober. Ueber die Ursache des Todes des Bahnwärters Scheder, welcher am Sonntag Abend von einem Güterzuge überfahren worden ist, wird jetzt bekannt, daß er mit dem Stiefelabsatz bei seinem Dienstgange im Gleise hängen geblieben war, sich beim Fallen des Zuges nicht befreien konnte und so überfahren worden ist. Scheder hatte bereits das 28. Dienstjahr angebetreten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkt fanden am 18. Oktober zum Verkauf: 637 Rinder, 1850 Schweine, 983 Hammel und 300 Kälber. Das Geschäft war im Allgemeinen langsam zu nennen. Rinder galten: 1. Waare 66-70, 2. Waare 62-64, 3. Waare 48 bis 55 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Landschweine kosteten: 1. Waare 50-52, 2. Waare 47-49 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht ohne Tara. Hammel 1. Güte 66-68, 2. Güte 63-65, 3. Güte 55-60 M. pro 100 Pfund. Kälber 60-70 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Eine Ausstellung sächsischer Brauerwerke mit Wettbewerb beabsichtigt die Oekonomisehe Gesellschaft im Königreiche Sachsen am 10. December d. J.

eben, so wie im Vorjahre zu veranstalten. Diese Ausstellung hat den Zweck als Voraussetzung für die vom Landeskulturrathe gelegentlich der im Juni 1898 in Dresden abgehaltenen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft geplanten Sonderausstellung zu dienen, um den Nachweis zu liefern, daß die sächsischen Gersteböden bei richtiger Fruchtstellung, Düngung und Bearbeitung fähig sind, ein für die Mälgereien ebenso werthvolles Produkt zu liefern als das Ausland. Diejenigen sächsischen Landwirthe, welche selbstgebaute Draugerste auszustellen gedenken, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S., Dresden-N., Wienerstraße 13, L., Anmeldeformulare nebst Ausstellungsordnung bis längstens 15. November d. J. unentgeltlich verabfolgen und auch jede gewünschte weitere Auskunft erteilt.

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe fanden am 18. Oktober zum Verkauf: 4767 Rinder, 915 Kälber, 13,900 Schafe und 9024 Schweine. — Vom Rinder-austriebe wurden nur die besseren Stallmastthiere rasch vergriffen und vereinzelt aber Notiz bezahlt. Der Markt verlief in Rindern und Schafen ganz schleppend, in Kälbern und Schweinen auch recht langsam, so daß durchweg Ueberstand verblieb, der besonders in Rindern und Schafen weit über die Hälfte des Auftriebes betrug. — Bezahlt wurden: für Rinder: Ochsen und Stiere 1. Waare 60—66, 2. Waare 54—60, 3. Waare 51—53, 4. Waare 48—50, Bullen 1. Waare 59—61, 2. Waare 52—58, 3. Waare 42—50, Ferkeln und Kähe, 1. Waare 51—59, 2. Waare 48—50, 3. Waare 45—48, 4. Waare 40—44; für Kälber: 1. Waare 69—73, 2. Waare 64—68, 3. Waare 56—61, 4. Waare oder Ferkel 36—49; für Schafe: 1. Waare, einschl. Lämmer, 56—60, 2. Waare 48—54, 3. Waare, einschl. Merzschafe, 40—46, Holsteiner Niederung 25—30; für Schweine: 1. Waare bis zu 300 Pfund schwere, 60—61 und noch härtere 62—66, 2. Waare 57—59, 3. Waare, sowie Sauen (Eber und Wildschweine fehlten) 53—57 R. für 100 Pfund, bei Schweinen Lebendgewicht, im Uebrigen Schlachtgewicht.

Zillit, 13. Oktober. Eine Obstausstellung mit Obstmarkt sollte am Sonnabend hier in der Bürgerhalle eröffnet werden. Es waren jedoch nur drei Kessel und drei Birnen aufgestellt, so daß man infolge dessen die Ausstellung schloß, ehe man sie eröffnet hatte. Käufer waren aus verschiedenen Städten erschienen, die jedoch keinen Kauf abschließen konnten und mit ziemlich gemischten Gefühlen ihre Heimreise antraten. Wenn die Landwirthe dem heimischen Obstbau so wenig Interesse entgegenbringen, können sie sich nicht wundern, daß die Einfuhr amerikanischen Obstes einen immer größeren Aufschwung nimmt.

Hamburg. Das Komitee der mit dem 4. Oktober geschlossenen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg hat sich jetzt schlüssig gemacht über die Verwendung des Ueberflusses von rund 300,000 M. Es ist bestimmt worden, daß denjenigen Personen, welche sich um das Gelingen der Ausstellung besonders verdient gemacht und ihr einen großen Theil ihrer Zeit und ihres Könnens zur Verfügung gestellt haben, eine besondere Dotation zugesprochen werden soll, wie dies schon bei der Hamburgischen Industrie-Ausstellung von 1889 der Fall gewesen ist. Es ist deshalb beschlossen worden, dem Gartenbau-Ingenieur Ludwig Jürgens, der dem ganzen Gelände die Gestaltung gegeben und dem geschäftlichen Leiter der Ausstellung, Rechtsanwalt Dr. Rudolf Herz, eine Dotation von je 30,000 M. zu überweisen; außerdem soll der Erbauer der großen Festhalle, der ingenieure Architekt Thielen, 25,000 M. erhalten, während dem Bureauchef des Finanzausschusses, Reitschke, 10,000 M. bewilligt worden sind. Die subalternen Angestellten der Ausstellung, etwa 200 Personen, haben sich in das gesammte am letzten Tage eingekommene Eintrittsgeld von 17,000 M. zu theilen.

Bekanntlich ist die Milch sehr empfindlich gegen Gerüche, die in den Lokalitäten, wo sie zum Aufrahmen aufgestellt wird, verbreitet sind. Ebenso beeinflussen Geruch und Geschmack des Futters, das die Kähe genießen, den Geruch und den Geschmack der Milch. Weniger bekannt ist dagegen, daß auch Einathmen von stinkender Luft auf die Milch einen schädlichen Einfluß ausübt. Ein interessantes Beispiel dieser Art wird von einer englischen landwirthschaftlichen Zeitung berichtet. Zwölf auf einer Weide befindliche Kähe hatten jedesmal, wenn sie auf den Mistplatz gehen mußten, eine Stelle zu passieren, wo der Kadaver eines neugeborenen Kalbes lag und athmeten daher für einige Augenblicke eine mit Fäulniskeimen geschwängerte Luft ein. Dies genügte, um nicht nur die Milch dieser Kähe, sondern diejenige der ganzen Herde zu verderben. Das Vergraben des Kadavers ließ den Uebelstand sofort verschwinden.

Das Düngen der Weinreben. Leider wird die Düngung der Weinreben viel seltener vorgenommen, als dies nöthig ist. Man läßt die Weinberge oft 3 Jahre lang hungern und giebt ihnen dann recht häufig, auch im 4. Jahre, nicht so viel Nahrung, daß sie, um einen Vergleich mit Thieren heranzuziehen, — den Magen dadurch sich überladen. Die Menge des Mistes, welche ausgestreut wird, ist in dem betreffenden Jahre wohl genügend, aber steht man sich die Gänge des Mistes an, so läßt diese meist viel zu wünschen übrig. Je weniger es möglich erscheint, in weinbaureichenden Gegenden wegen Mangels an Futterhalben so viel Vieh zu halten, als Mistherzeugung nöthig wäre, desto mehr ist der Winzer auf den Ankauf von Perugiano angewiesen. Man rechnet auf 25 Ar 3 Centner Perugiano, welcher im Spätherbst ausgestreut und untergraben wird.

Drei, oder zweimal melken! Die Erfahrung hat den Beweis gegeben, daß bei dreimaligem Melken mehr Milch erzielt wird, als bei nur zweimaligem und daß, was von besonderem Werthe, die so gewonnene

Milch auch fetter ist. Bei der Frage, ob zwei- oder dreimal melken am Plage ist, kommt lediglich in Betracht, ob der Nutzen, welchen der größere Ertrag an Milch und Fett beim dreimaligen Melken giebt, ein größerer ist, als wie die Unkosten, welche dieses dritte Melken erfordern. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß das Mehr an Milch ungefähr den fünften bis sechsten Theil, das an Fett ungefähr den vierten Theil ausmacht. Doch ist es am Sichersten, durch genaue Probemessungen sich selber ein klares Bild zu verschaffen. Am Leichtesten wird sich das dritte Melken in kleineren Betrieben einführen lassen, schwieriger ist es schon im großen Betriebe und bei Weidegang. Besonders vortheilhaft wird dreimaliges Melken für die Wirtschaften sein, welche die Milch selber verbüttern, oder welche dieselbe nach Fettgehalt verkaufen.

Vermischtes.

Raumburg, 15. Oktober. Ein Militärzug mit Rekruten für das Gardekorps lief gestern Abend auf dem Bahnhof in Raumburg an einen haltenden Güterzug an. Der Militärzug blieb unbeschädigt; sieben der letzten leeren Wagen des Güterzuges sind beschädigt, drei davon entgleist. Die Schuld trägt der Lokomotivführer des Militärzuges, der das Haltesignal nicht beachtete.

Raumburg, 16. Oktober. Der Arbeiter Carius aus Querfurt, der vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt ward, weil er sein eigenes Kind ermordet hatte, hat sich in der Nacht zum 13. d. M. im Gefängnisse erhängt.

Jena, 14. Oktober. Auf dem nahegelegenen Bahnhof Gschwitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Zwei Landwirthe aus der benachbarten Ortschaft Maua hatten dort eine Lowry mit Futter beladen und wollten nur noch den Wagen mit Weinwand bedecken, als ganz unerwartet ein rangirender Güterwagen auf demselben Geleise angefahren kam und auf die Lowry fiel. Beide Männer, die im Geleise standen, gerieten zwischen die Puffer. Der eine, namens Scheiding, wurde sofort getödtet, dem anderen, namens Knabe, wurde ein Arm zerquetscht, der im hiesigen Landkrankenhaus abgenommen werden mußte. Es ist noch nicht festgestellt, wer den Unglücksfall verschuldet hat.

Kachen. Die „Komödie des falschen Erzherzogs“ nimmt für ihren Urheber ein trauriges Ende. Emil Behrendt sitzt in Essen in Untersuchungshaft, während er in Lüttich wegen Führung eines falschen Namens in contumaciam zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Und nun veröffentlicht der Kachener „Volkstreue“ eine Erklärung, welche Frä. Maria Husmann vor dem Polizeipräsidenten in Hannover zu Protokoll gegeben hat. Sie erklärt darin, sie habe erst gegen Ende des vorigen Monats die vollständigsten Beweise dafür erhalten, daß Behrendt ihr von Anfang an mit falschen Vorspiegelungen genöthigt, sie systematisch ihrer Familie entfremdete, um sich in Besitz ihres Vermögens zu setzen; daß derselbe neben dem ihrigen noch andere Liebesverhältnisse unterhalte, die gleichfalls finanziell ausgebeutet worden sind, sie hätte niemals mit ihm die Flucht ergriffen, wenn sie geahnt hätte, daß er nicht der Erzherzog sei. Maria Husmann erklärt sich als das Opfer eines abgefeimten, raffinierten Schwunders, welcher sie um Geld und Gut betrogen habe und dem Geseß verfallen sei. Sie sagt sich voll und ganz von Behrendt los.

Schnega (Hannover), 15. Oktober. 129 Familienväter von hier und Umgegend sind dieser Tage in wenig erfreulicher Weise überrascht worden. Der Pastor Budde in Schnega hatte auf der letzten Synode in Lychow darüber Klage geführt, daß in Schnega Kinder an öffentlichen Tanzlustbarkeiten theilnahmen, ohne daß die Polizei dagegen einschreite. Infolge dessen hat nun der Oberbarm Hille aus Bergen die Väter aller derjenigen Kinder, welche an dem letzten Enteseste in Schnega theilgenommen hatten, zur Anzeige gebracht und das Landrathsammt zu Lychow hat jetzt jeden der Beteiligten mit einem Strafbefehl über 1 M. bedacht, darunter auch den Pastor Budde selbst.

Stettin, 16. Oktober. Vor einigen Tagen starb hier der Steuersekretär Liebe, der vor mehreren Jahren das Interesse weiter medicinischer Kreise erregt hatte. Er war vor Jahren am Magenkrebs erkrankt. Diste schien dabei ausgeschlossen, bis sich Oberarzt Dr. Schuchart vom hiesigen städtischen Krankenhaus entschloß, durch eine Operation dem Kranken den Magen herauszunehmen und durch Erweiterung des Darmes einen künstlichen Magen herzustellen. Die Operation gelang, Liebe lebte ohne jede weitere Beschwerde (!). Jetzt ist sein Tod infolge von Brustfell-Entzündung eingetreten. — Kürzlich warf bei der Neuen Brücke eine Frau unter Berwünschungen ihre drei Kinder, die im Alter von drei bis fünf Jahren stehen, in die Ober und freute sich, als die Kleinen in den Fluthen versanken. Zum Glück sahen einige Arbeiter in einem Boote vorüber, ihnen gelang es, die Kleinen zu retten. Eine erbitterte Volksmenge äbte an der unnatürlichen Mutter, einer Arbeiterfrau Anden, sofort Volksjustiz, ließ ihr eine Tracht Prügel zukommen und überreichte sie der Polizei. Die Frau ist dem Trunke stark ergeben.

Röln, 15. Oktober. In der Fruchtgroßhandlung von Boeyer entbrach heute früh in dem Augenblick, als der Besitzer mit brennendem Streichholz die unteren Lädenräume betrat, eine gewaltige Gasexplosion. Fast das ganze Unterhaus wurde verwüstet, die Möbel zertrümmert, die Wände eingedrückt. Die Frau des Besitzers erlitt schwere Brandwunden, der Besitzer selbst blieb sonderbarerweise unverletzt. Der Knall war so stark, daß im weiteren Umkreise die Fenster sprangen.

Hamburg. Der Russer D. wurde Anfang Juli d. J. vom Hamburger Landgerichte wegen Verleitung zum Meineide zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Verwandte besorgten ihm nach seiner Verurtheilung einen Anwalt. Der letzte Revision ein und nachdem das

Rechtsgericht das Urtheil aufgehoben hatte, wurde der Russer in der erneuten Verhandlung vor dem Landgerichte Hamburg dieser Tage kostenlos freigesprochen. Der Mann hatte vier Monate in Untersuchungshaft zubringen müssen.

Der alte Dessauer und Gleim. Der „Bar“ bringt nachstehende Erinnerung: Der alte Dessauer schrieb viel und gern, aber seine Handschrift war um so schwerer zu lesen, als er sich seiner eigenen Orthographie bediente. So schaltete er gern in jede Silbe ein h ein und schrieb z. B. Wehnehralt, Cothmahndoh, Ohfcihr. Eines Tages hatte er an seinen Adjutanten eine Ordre gefandt. Dieser konnte sie nicht entziffern und eilte zu dem alten Brummhären, wie ihn das Volk nannte, und bat sich Erklärung aus. Leopold sah sich das Schriftstück an, aber er wußte es sich nicht zu deuten. Da fuhr er heraus: „Schwermuth, ich habe das ja für Ihn und nicht für mich geschrieben“. Um dergleichen zu vermeiden, hielt er sich endlich einen Sekretär. Im Jahre 1740 wurde das Gleim, der dieselbe Stelle bei dem Markgrafen von Schwerin ausgefüllt hatte. Als sich der Dichter ihm vorstellen wollte, traf er den Fürsten im Hemd am Ofen. Dieser fuhr sofort den zukünftigen Sekretär mit den Worten an: „Ist er der Kerl?“ Gleim war betroffen, aber rasch gefast antwortete er: „Ja, ich bin der Kerl, Euer Durchlaucht, der selbst unter schwierigen Verhältnissen schreiben kann.“ Der Fürst riefte. „Nun, was will er?“ lautete seine Frage. Der neue Sekretär legte ihm seine Papiere zur Begutachtung vor, aber Leopold brüllte: „Sch! Er sich zum Teufel!“ Jetzt begann Gleim auch zu lärmeln: „Das ist nicht in Ordnung, Durchlaucht! Sie können mich fort-schicken, dann aber fordere ich mein Abzugsattest. Dazu bin ich berechtigt und ich weiche nicht eher und drohte mir der Teufel und seine Großmutter!“ Leopold blickte den Furchtlosen erstaunt an, dann sagte er ruhig: „Er bleibt mein Sekretär. Halt Er das Maul!“ Gleim entfernte sich. Als er am folgenden Tage seinen Dienst antrat, sagte der alte Dessauer zu ihm: „Gleim, Er gefällt mir; ich glaube, Er wäre ein tüchtiger Korporal geworden.“

Peß. Der Grundbesitzer Sigaly in Naggenye erschlug nachts seinen 80-jährigen Vater, weil dieser den für ein verkauftens Grundstück vereinbarten Betrag nicht hergeben wollte. Bemerkenswerth ist, daß der Ermordete vor Jahren ebenfalls seinen Vater und einen seiner Brüder erschlagen hatte, wofür er eine lange Kerkerstrafe abbüßen mußte. — Eine nette Familie.

Wraz, 15. Oktober. Zwei Bergarbeiter und ein Bauernsohn schlügen in betrunkenem Zustande in der Nacht den Wachtposten bei der Militärschießstätte in Cilli, den Infanteristen Karl Guth des 87. Inf.-Reg., nieder, so daß der Soldat bald darauf seinen Verletzungen erlag. Die Ursachen wurden dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Paris. An zwei verschiedenen Punkten der Stadt sind am 11. d. M. zwei gleichartige Verbrechen verübt worden. In dem Hause 26 Rue de l'Hôtel de Ville ist am Abend gegen 6 Uhr Frau Duchéne, eine brave Arbeiterin, die ihre Kinder im Schwelge ihres Angefichts durch Sündenlaster ernährte, während ihr Mann als Tageeloh und Trunkenbold bekannt war, von diesem aus den Fenster 3 Stock hoch hinab auf den Hof gestürzt worden. Die Hinabgeworfene verstarb noch in der Nacht im Hospitale, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. — In ähnlicher Weise spielte sich in der Rue de Meaux ein Drama zwischen dem Schlichtergesellen Reneau und seiner Geliebten, der Kravattenarbeiterin Jeanne Fontaine, ab. Reneau war während darüber, daß ihm seine Genossin in der Kneipe das Geld abgenommen, damit er es nicht ganz vertrinke. In die gemeinschaftliche Wohnung zurückgekehrt, hatte er nach einem heftigen Wortwechsel das Mädchen um den Leib gefaßt und aus dem Fenster des dritten Stockwerkes hinabgeworfen. Die Fontaine wurde übel zugerichtet von Schutzleuten aufgehoben und nach dem Hospital überführt, wo sie Reneau als den Thäter angab. Dieser wurde sofort festgenommen und gestand sein Verbrechen schließlich ein; während Duchéne angiebt, seine Frau hätte sich selbst hinabgestürzt.

In Poitiers wurde dieser Tage ein gewisser Prät verhaftet, der kolossale Unterschlagungen bei der Paris-Lyon-Mediterraneanbahn-Gesellschaft begangen hat. Prät hatte vor vier Jahren plötzlich seine Stellung als Buchhalter bei der Gesellschaft aufgegeben; man glaubte damals, weil er mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Er verschwand mit seinen zwei Kindern und seiner Geliebten spurlos. Zahlreiche Beamte wurden zur Abfassung des Spitzbuben ausgesandt, die ihnen erst nach langem Suchen gelang, da Prät sehr vorsichtig zu Werke ging. Ueberall trat er unter anderem Namen auf; seine Wäsche war stets diesem entsprechend gezeichnet und er führte immer alle erforderlichen Papiere mit sich, um seine Identität zu beweisen. Bei seiner Verhaftung erklärte Prät, dessen Unterschlagungen sich auf mehr als 5 Millionen Franks belaufen, die Idee zu denselben sei ihm beim Lesen eines Verbrecherromanes gekommen.

Brüssel. Zwei schwere Eisenbahnunfälle ereigneten sich dieser Tage auf dem belgischen Staatsbahnen. In dem Bahnhofe zu Vibramont stieß eine aus dem Schuppen abkampende Lokomotive mit den beiden einen Güterzug schleppenden Lokomotiven zusammen. Der Zusammenstoß war furchtbar; alle drei Lokomotiven wurden umgestürzt. Der Lokomotivführer Bolet wurde auf der Stelle getödtet, ein Feiger wurde lebensgefährlich verletzt, der Zugführer des Güterzuges sehr schwer verwundet. Der angerichtete materielle Schaden ist bedeutend. — In Louden stieß der abgelassene Personenzug mit einem Zuge der Linie Brüssel-Lüttich zusammen; drei Reisende sind verletzt.

Ueber das letzte große Erdbeben auf den Philippinen und den Salu-Inseln liegt spanischerseits folgender amtliche Bericht vor: Die zur Philippinengruppe

gehörnde Insel Mindanao wurde am 27. und 28. September durch elf schwere Erdstöße erschüttert, von denen die ersten sechs stets an Festigkeit zunahm. Auf den zunächst gelegenen Inseln wurden neun Stöße gezählt, welche fast zu derselben Zeit erfolgten und die gleichen Begleiterscheinungen zeigten. Es traten nemlich überall erlösende Schwefeldämpfe aus dem Erdboden hervor, während vom Meere ohne eigentlichen Sturm fortgesetzt gewaltige Sturzwellen über die Küsten hereinbrachen. Man sieht dem Eintreffen der ausführlichen Meldungen aber diese Naturerscheinungen mit Spannung entgegen.

— Warschau. Der 78jährige Architekt Zygmunt wurde in seiner Wohnung ermordet und beraubt. Es fehlen Berichtspapiere im Betrage von 175.000 Rubel. Von dem Mörder ist noch keine Spur entdeckt.

Vom Bäckertische.

— An künstlerischen Gaben ersten Ranges bietet das soeben erschienene Heft 3 der „**Modernen Kunst**“ (Richard Bong, Kunstverlag, Berlin W.) wieder eine reiche Fülle. An Kunstbeilagen, die glänzendes Zeugnis für die Höhe des modernen Holzschnittes ablegen, sind u. a. „Eine Vision“ von G. Wertheimer, „Herbstmorgen“ von R. Kuf und „Der Fuchs in Röhren“ von Th. Smith zu verzeichnen. Sprühenden Humor atmet auch der prächtig illustrierte Aufsatz „Jenenser Festtage“, der eine Episode aus dem Studentenleben schildert. So steht Heft 3, dessen Preis nur 60 Pfennige beträgt, als eine hervorragende Leistung deutscher Journalistik da.

— Unser Salz. Für unsern Haushalt kommt Salz hauptsächlich als Verdauungs- und Konservierungsmittel in Betracht. Es soll die Absonderung von Speichel und den Austritt von Verdauungssäften aus den Drüsen der Magenkleinhaut bestärken, zwei Umstände, die für die menschliche Verdauung von hoher Bedeutung sind. Scharf gefalzene Sachen, z. B. Kaviar, Sardellen etc. regen den Appetit an. Wir reichen sie daher als Vorloß, um empfindlicher zu machen. Diese sowie alle übrigen Verwendungsorten des Salzes im täglichen Leben finden eine interessante und erschöpfende Darstellung im neuesten Heft der allbeliebten illustrierten Familienzeitschrift „**Zur guten Stunde**“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.).

— Keine Dampfmaschinen mehr! Unter diesem Titel veröffentlicht das soeben erschienene Heft 7 der illustrierten Familienzeitschrift „**Für Alle Welt**“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) eine Abhandlung über die sensationelle Erfindung des Ingenieurs Diesel, dessen „**Wärme-Motor**“ binnen Kurzem eine Revolution auf industriellen Gebiete veranlassen dürfte, da seine Kraftleistung, bei vielen anderen Vortheilen, die doppelte der Dampfmaschine ist. Neben dem großen Romanen „**Ilse Severin**“ von E. Dreffel und „**Das Gold von Westmoreland**“ von Wolbemar Urban, finden wir noch, außer einer packenden Novelle aus dem Stiersechlerleben, einer von Illustrationen begleiteten Blaubeeri über Ränchen, ein Feuilleton über das neue Goldland am Klondyke etc. Der Bilderschnitt ist ein überaus wertvoller.

— Von Hans Kraemer's nationalem Prachtwerk „**Deutsche Helden aus der Zeit Kaiser Wilhelm's des Großen, Ernstes und Heiteres aus der Vaterländischen Geschichte des XIX. Jahrhunderts**“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., 15 Lieferungen à 50 Pf.) ist in diesen Tagen das vorletzte (14.) Heft zur Ausgabe gelangt. Der komplette Band, der in wenigen Tagen auf dem Büchermarkt erscheinen wird, dürfte zweifellos zu den wertvollsten und vielbegehrtesten Geschenkwerken des diesjährigen Weihnachtsbüchermarktes zu zählen sein. Das ausgezeichnete Buch verdient es wenigstens in vollem Maße.

Erledigte Schulstellen.

— Zu besetzen: die 2. Lehrerstelle in Großvoigtsberg. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 R. Gehalt, 105 R. Holzzgeld für Heizung der Schulstube und freie Wohnung mit Gartengenuss. Gesuche mit Zeugnissen sind bis zum 31. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Winkler in Freiberg i. S. einzurichten; — die Kirchschulstelle in Benbisch-Rottmannsdorf. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1000 R. vom Kirchendienst und freie Wohnung, außerdem 72 R. für Fortbildungsschulunterricht. Gesuche bis 2. November an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bohse in Joidau; — die neugegründete 7. Rändige Lehrerstelle in Strehla a. E. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 R. Gehalt und 150 R. vorangewährte Dienstalterszulage nebst 150 R. Wohnungsgeld für verheiratete und 100 R. für unverheiratete Bewerber. Gehaltsbefehl steht in sicherer Aussicht. Gesuche bis 1. November an den Bez.-Schulinsp. Reil in Oschatz. — Wiedergubesetzen ist die mit Kirchendienst verbundene Rändige Stelle an der Wieselhalschule zu Spitzkunnersdorf mit einem musikalisch tüchtigen Bewerber. Auch Schulanwärter, die sich demnächst der Wahlfähigkeitsprüfung unterziehen, sind zur Bewerbung zugelassen. Roll.: das Ministerium des Kultus. Der Gehalt beträgt 1250 R. 98 Pf., 144 R. für Ueberstunden, 50 R. Holzgeld und 36 R. für eine Turnstunde in der Kirchschule. Wenn die Frau den weiblichen Handarbeitsunterricht übernimmt, so werden für denselben 72 R. vergütet. Gesuche, auch mit dem musikalischen Zeugnis, bis 28. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Schulrath D. Müller zu Jittau.

Hoftheater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

(In Altstadt.)

Dienstag, den 19. Oktober: Amelia oder der Maskenball.
Mittwoch, den 20. Oktober: Lucretia Borgia.
Donnerstag, den 21. Oktober: Die Regimentstochter. — Ballet-Dispersissement.
Freitag, den 22. Oktober: Symphonie-Konzert.
Sonntag, den 23. Oktober: Lohengrin (Auf. 1/7 Uhr).
Sonntag, den 24. Oktober: Die lustigen Weiber.

(In Neustadt.)

Dienstag, den 19. Oktober: Am Ende. — In Behandlung.
Mittwoch, den 20. Oktober: Doktor Klaus.
Donnerstag, den 21. Oktober: J. I. R.: Agnes Bernauer. (Aufgang 7 Uhr).
Freitag, den 22. Oktober: Prinz Friedrich von Homburg.
Sonntag, den 23. Oktober: Verbotene Früchte. — Der Diener zweier Herren.
Sonntag, den 24. Oktober: Agnes Bernauer.

Residenztheater.

Dienstag, den 19. Oktober: Sodom's Ende.
Mittwoch, den 20. Oktober: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Ämtliche Notierungen der Produktenbörse in Dresden, am 18. Oktober. Weizen per 1000 Ko. netto. Weichweizen 188 bis 195 R., Braunweizen alter — R., Weiß Vofener — bis — R., Braunweizen neuer 75—77 R., 183—189 R., Braunweizen neuer Stamm 72—74 R., 174—180 R., russischer, roth 200—212, do. bunt und weiß 200—212. Roggen per 1000 Ko. netto sächsischer alter — R., sächsischer neuer 72—74 R., 126—142 R., sächsischer neuer Stamm 69—72 R., 112—132 R., preussischer 144—153 R., russischer 143—153 R. Gerste per 1000 Ko. netto, sächsische 165—170, schlesische 165—175, böhmische u. d. mährische 165—200. Futtergerste 115—125 R. Feinste u. aare über Roßh. Hafer per 1000 Ko. netto, alter — R., sächsischer neu 132—145 R. Raïs per 1000 Ko. netto. Cinsquantine 126—132 R., rumänischer und besarabischer 112—118 R., do. alt — R., amerikanischer, mixed 100—105 R., Zaplata gelb 105—109 R., Zaplata mit Geruch — R. Erbsen per 1000 Ko. netto, weiße Kodmaare 170—180 R., Futterwaare 130—130 R. Bohnen per 1000 Ko. — R. Wicken per 1000 Ko. 140—146 R. Buchweizen per 1000 Ko. netto, inländ. 130—140 R., fremder 130—140 R. Oelkörner per 1000 Ko. netto, Winterrap, sächsischer 255—260 R., sächsischer feucht 245 bis 255 R., do. böhmischer — R., do. russischer und galizischer — R., schinererböhen, neuer — R. Leinöl per 1000 Ko. netto, feinste, b. an'sere 190—196 R., feine 185—190 R., mittlere 170—185 R., Do-moay — R. Rübel per 100 Ko. netto mit Haß. Raffinirtes 65,00 R. Rapstuden per 100 Ko., lange 12,50 R., runde 12,00 R. Leinöden per 100 Ko., einmal gepreßt 15,50 R., zweimal do. 14,50 R. Raïs per 100 Ko. netto ohne Sad — R. Mehl per 100 Ko. brutto mit Sad, rothe 80—110 R., weiße 80—120 R., schwebische 80—100 R., gelbe 32—42 R., Thymothee, sächsischer 30—42 R. Weizenmehl per 100 Ko. netto ohne Sad, erll. der städtischen Abgabe je 50 Pf. höher, Dresdner Marken. Kaiser-ausgang 35,50 R., Orieslerausgang 33,50 R., Semmelmehl 32,50 R., Bädermülmehl 30,00 R., Orieslermülmehl 23,00 R.,

Robmehl 17,50 R., Roggenmehl per 100 Ko netto ohne Sad, Dresdner Marken, erll. der städtischen Abgabe. R. 0 25,00 R., R. 1 24,00 R., R. 2 23,00 R., R. 3 22,00 R., R. 4 21,00 R., R. 5 20,50 R., R. 6 20,00 R., R. 7 19,50 R., R. 8 19,00 R., R. 9 18,50 R., R. 10 18,00 R., R. 11 17,50 R., R. 12 17,00 R., R. 13 16,50 R., R. 14 16,00 R., R. 15 15,50 R., R. 16 15,00 R., R. 17 14,50 R., R. 18 14,00 R., R. 19 13,50 R., R. 20 13,00 R., R. 21 12,50 R., R. 22 12,00 R., R. 23 11,50 R., R. 24 11,00 R., R. 25 10,50 R., R. 26 10,00 R., R. 27 9,50 R., R. 28 9,00 R., R. 29 8,50 R., R. 30 8,00 R., R. 31 7,50 R., R. 32 7,00 R., R. 33 6,50 R., R. 34 6,00 R., R. 35 5,50 R., R. 36 5,00 R., R. 37 4,50 R., R. 38 4,00 R., R. 39 3,50 R., R. 40 3,00 R., R. 41 2,50 R., R. 42 2,00 R., R. 43 1,50 R., R. 44 1,00 R., R. 45 0,50 R., R. 46 0,00 R., R. 47 0,00 R., R. 48 0,00 R., R. 49 0,00 R., R. 50 0,00 R., R. 51 0,00 R., R. 52 0,00 R., R. 53 0,00 R., R. 54 0,00 R., R. 55 0,00 R., R. 56 0,00 R., R. 57 0,00 R., R. 58 0,00 R., R. 59 0,00 R., R. 60 0,00 R., R. 61 0,00 R., R. 62 0,00 R., R. 63 0,00 R., R. 64 0,00 R., R. 65 0,00 R., R. 66 0,00 R., R. 67 0,00 R., R. 68 0,00 R., R. 69 0,00 R., R. 70 0,00 R., R. 71 0,00 R., R. 72 0,00 R., R. 73 0,00 R., R. 74 0,00 R., R. 75 0,00 R., R. 76 0,00 R., R. 77 0,00 R., R. 78 0,00 R., R. 79 0,00 R., R. 80 0,00 R., R. 81 0,00 R., R. 82 0,00 R., R. 83 0,00 R., R. 84 0,00 R., R. 85 0,00 R., R. 86 0,00 R., R. 87 0,00 R., R. 88 0,00 R., R. 89 0,00 R., R. 90 0,00 R., R. 91 0,00 R., R. 92 0,00 R., R. 93 0,00 R., R. 94 0,00 R., R. 95 0,00 R., R. 96 0,00 R., R. 97 0,00 R., R. 98 0,00 R., R. 99 0,00 R., R. 100 0,00 R.

Virna, am 16. Oktober. Weizen pro 50 Rilo 8 R. 70 Pf. — 9 R. 45 Pf., Roggen 5 R. 60 Pf. — 7 R. 10 Pf., Gerste 7 R. 75 Pf. — 9 R. 00 Pf., Hafer 6 R. 80 Pf. — 7 R. 25 Pf., Erbsen 07 R. 00 Pf. — 12 R. 00 Pf., Kartoffeln pro 100 Rilo 2 R. 37 Pf. — 2 R. 70 Pf., Butter pro Rilo 2 R. 30 Pf. — 2 R. 50 Pf.

Sachsen, am 16. Oktober. Weizen, weiß pro 100 Rilo 17 R. 66 Pf. — 18 R. 84 Pf., gelb 16 R. 48 Pf. — 18 R. 22 Pf., Roggen 13 R. 12 Pf. — 14 R. 38 Pf., Gerste 13 R. 44 Pf. — 14 R. 58 Pf., Hafer 14 R. 60 Pf. — 15 R. 40 Pf., Erbsen 14 R. 44 Pf. — 22 R. 24 Pf., Kartoffeln 5 R. 00 Pf. — 6 R. 00 Pf., Butter pro Rilo 2 R. 20 Pf. — 2 R. 60 Pf.

Sachsen, am 16. Oktober. Weizen pro 50 Rilo: russische Sorten 10 R. 40 Pf. — 10 R. 90 Pf., polnischer weiß und bunt 00 R. 00 Pf. — 00 R. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 R. 50 Pf. — 9 R. 25 Pf., Roggen, sächsischer 6 R. 60 Pf. — 6 R. 85 Pf., fremder 7 R. 70 Pf. — 8 R. 00 Pf., Braungeste 8 R. 00 Pf. — 8 R. 75 Pf., Futtergerste 5 R. 50 Pf. — 7 R. 00 Pf., Hafer, sächsischer 6 R. 75 Pf. — 7 R. 50 Pf., Kucherböhen 07 R. 25 Pf. — 09 R. 00 Pf., Raïs- und Futtererbsen 06 R. 50 Pf. — 7 R. 50 Pf., Butter pro Rilo 2 R. 30 Pf. — 2 R. 50 Pf.

Leipzig, am 16. Oktober. Weizen pro 1000 Rilo in Markt hiesiger 175—185, fremder 210—215, Roggen, hiesiger 135—150, fremder 145—157, Gerste, hiesige 165—185, Futtergerste 114 bis 130, Hafer, hiesiger 145—150, Raïs, rumänischer 000—000, Rapstuden 000—000, Rapstuden pro 100 Rilo 00,00—00, Rübel 57,50 Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Haß 50,00.

Kurs-Bericht.

Deutsche Reichsbank	102,90	Bußschädel-Eisenb.	101,25
"	102,90	Prior. v. J. 1896	101,25
"	96,75	Altien:	
Sächs. Rente	96,50	Allg. Deutsche Kredit-	212,50
Sächs. Anl. v. 1855	96,50	anst. Altien	212,50
"	1859—69	Osterr. Kreditanst.-A.	200,00
S. Landrentenbr.	99,50	Sächs. Bank-Aktien	128,80
S. Landesf.-Rent.	103,00	Dresdn.	155,00
"	98,40	Chem. Papierfab.-A.	159,50
Söbän-Jitt. Eisenb.	100,00	Dresdn.	150,00
Altien	100,00	S. Bank.	170,50
Söbän-Jitt. Eisenb.	102,00	Dresdner Straßens.	225,50
Altien	102,00	Deutsche	178,50
Spz.-Dresd. Eisenb.	100,50	Reite, Deutsche Eisen-	65,00
Prior.	97,20	schiff.-Gesellsch.-A.	274,00
Brennische Confol.	102,75	Sächs. Böhm. Dampf-	274,00
"	102,70	schiffahrt.-Aktien	
Dresd. Stadtschuld.	100,00	Chem. Bergzeug-Ver-	143,80
"	100,00	schaffensfabr.-Aktien	
"	100,80	(Zimmermann)	143,80
Opp.-Obl. v. Bauanst.	100,00	Elektricitäts-Werke	200,75
f. d. Rhdgr. Dresden	100,00	Rummer	200,75
Chem. Stadtschuld.	99,75	Werm. vor. Schwabe	156,00
Erbländ. ritterf. Pf.	102,00	Randhann. Indust.	183,50
"	100,80	Rahmashdr.-Aktien	345,00
Lausitzer Pfandbriefe	96,00	Seidel u. Rammann	345,00
"	96,00	Sächs. Gußstahlfabr.	261,00
Bankwirth. Kreditv.	100,50	Aktien	
verloosb. Pfandbr.	100,00	Sächs. Maschinenfabr.	187,50
"	98,50	Aktien (Hartmann)	200,50
Sächs. Bodentredit	101,40	Sächs. Webstahlfabr.	200,50
Pfbb. b. 1906 untdb.	104,70	Aktien (Schubert)	367,00
Oesterr. Goldrente	102,90	Berein. Gießerei-Ver-	507,00
"	103,40	werke	
Silberrente	100,30	Felsen. Brauerei-A.	137,00
Ungar. Goldrente	100,00	Consolid. Feldschlöß.	159,00
Italienische Rente	91,40	Brauerei-Aktien	159,00
Rumänische Rente	101,50	Gamb.-Brauerei-A.	159,00
Rum. amort. Rente	99,40	Hofbr.-Brauerei-A. S. I.	172,00
Russisch-Exp. Eisenb.	99,40	S. II.	350,00
Prior.	99,40	Baldich. Brauerei-A.	322,00
Bußschädel-Eisenb.	100,00	Reisewiger	170,25
Prior.	100,00	Oesterr. Banknoten	170,25

Dresden, 18. Oktober 1897. **Rath & Colquhoun** (Neuhäuser Rathhaus.)

Drahtseilbahn Loßwitz-Weißer Hirsch.

Züge verkehren täglich von früh 6 Uhr 50 Min. bis abends 11 Uhr 30 Min. alle 10 Minuten.
Gepäck-, Fahräder- und Lastwagenbeförderung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Ernst Otto **Schneider** eingetragene Grundstück, Folium 935 des Grundbuchs, Nr. 2321 des Furbuchs und Nr. 480 des Grundkatasters für Rößtau, welches aus Wohnhaus, Hof und Garten besteht, Adenauer Straße Nr. 5 gelegen ist, dort die Ecke mit der Südstraße bildet und auf 54.500 R. geschätzt ist, soll an hiesiger Amtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

der 7. December 1897, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

der 28. December 1897, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 11. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr, als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 19. Oktober 1897.

Königl. Amtsgericht, Abth. I. c., Voßringer Straße 1, I. Za. III. 84/97. Nr. 11. Kramer.

Mehrbietungstermin.

Für das zum Nachlasse des Herrn Friedrich Reinhold **Hänfel** in Eschdorf gehörige **erbttheilungshalber** zu verkaufende Gut Nr. 21. 78 des Grundb.-Kart. und Fol. 21 des Grundbuchs für Eschdorf mit **lebendem** und **totem Inventar**, den vorhandenen **Vorräthen** und der an- und ausstehenden **Ernte**, zusammen ortsgerechtlich auf 215.762 R. 75 Pf. gewürdet, ist ein von den Erben zurückgewiesener Kaufpreis von 177.000 R. geboten worden.

Das Gut, auf welchem die **Realbesugnis** zu Haltung eines **Kramhandels** und der **Schank- und Speisewirtschaft** sowie des **Brauens** und **Schlachtens zum Verkauf** haftet, welche Nebengewerbe verpachtet sind, umfaßt einen Flächenraum von 75 Hektar 10,7 Ar oder 135 Acker 213 □ Ruthen und ist mit 2454,26 Steuer-Einheiten belegt.

Zu Erlangung eines höheren Gebotes wird dies hiermit bekannt gegeben und werden Diejenigen, die ein höheres Gebot zu thun beabsichtigen, aufgefordert,

den 27. Oktober 1897, Mittags 12 Uhr, im **Hänfel'schen Gute** in Eschdorf zu erscheinen, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und ihre Gebote abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen sind aus den an hiesiger Amtsstelle und im **Eschdorf** aushängenden Anschlägen zu ersehen, können auch bei Herrn Rittergutsbesitzer **Dörschel** auf Rößtau eingesehen werden und werden im Mehrbietungstermine besonders bekannt gegeben.

Virna, am 7. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht. Richter. [2] Hoffel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichs-Gesetzes vom 3. Juli 1883, betr. die Unterdrückung und Abwehr der **Reblauskrankheit**, verboten worden ist, Reben, Rebtheile, Weinpfähle, Weinstäben, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen und Pflanzentheile aus den mit Schutzzölkern markirten Theilen folgender in der **Flur Niederlöbnitz** gelegenen Weinberggrundstücken:

Parzelle 2869 (Theilstück) Besitzer: Julius Wetters in Kötzschenbroda,
2869 Carl Wetters
2866 Besitzer: Frau Marie Amalie Häbiger in Lindenan,
2863 Carl Hermann Freischler in Lindenan,
2862 August Kahne in Lindenan

und 2859 Camillo Stolle in Dresden zu entfernen und hinwegzuführen, da dasselbst das Vorhandensein der Reblaus amtlich festgestellt worden ist.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
am 16. Oktober 1897.

10301. v. Burgsdorff. Stm.

Auf Grund des Statuts vom 30. Juni 1897 sowie der dazu eingereichten Unterlagen ist heute auf Fol. 8272 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht

1. die Aktiengesellschaft **Drahtseilbahn Loschwitz-Weisser Hirsch** mit dem Sitze in Loschwitz eingetragen und zugleich verlaubar worden,
2. daß die Inhaber der Aktien der soeben genannten Gesellschaft Inhaber der Firma sind,
3. daß die Einlage der Aktionäre 1.000.000 Mk. beträgt, zerfallend in 1000 Stück Inhaber-Aktien zu je 1000 Mark,
4. daß die Herren **Arthur Dehnen** in Dresden und **Hugo Urbahn** in Schönberg bei Berlin Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft sind.

Hierüber wird aus dem Statute und aus den sonstigen Unterlagen noch Folgendes veröffentlicht:

Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist der Erwerb und Betrieb der unter dem 1. November 1896 concessionirten, vom Orte Loschwitz nach dem Weissen Hirsch führenden Drahtseilbahn, sowie der Bau und Betrieb anderer Kleinbahnen und Verkehrsanstalten im Königreiche Sachsen.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrathe zu wählenden Mitgliedern.

Die Vertretung der Gesellschaft und die Zeichnung der Firma geschieht durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt seitens des Vorstandes oder des Aufsichtsrathes durch einmalige öffentliche Bekanntmachung dergestalt, daß zwischen dem Tage der Bekanntmachung und dem Tage der Generalversammlung eine Frist von mindestens drei Wochen mitter inne liegen muß.

Alle von der Gesellschaft herrührenden Bekanntmachungen erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger“ und die „Dresdner Nachrichten“ in der Form, daß, wenn dieselben vom Vorstande aus gehen, dessen Mitglieder der Firma ihre Namen beifügen, wenn sie aber vom Aufsichtsrathe erlassen werden, der Firma der Gesellschaft der Zusatz „Der Aufsichtsrath“ und der Name des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters hinzugefügt wird.

Die Gesellschaft übernimmt gegen Gewährung von 996 Aktien zum Nominalbetrage von 996.000 Mark und 4000 Mark baar die der Vereinigten Eisenbahn- und Betriebs-Gesellschaft in Berlin gehörige, auf Grund der Concession vom 1. November 1895 auf eigenem Grund und Boden erbaute Drahtseilbahn Loschwitz-Weisser Hirsch nebst allen beweglichen Zubehör, dem Reserve-, Erneuerungs- und Amortisations-Fonds, sowie mit allen aus dem Bestande und Betriebe des Unternehmens herrührende Aktiven und Passiven mit Wirkung vom 1. Januar 1897 ab, so daß also der Betrieb der Bahn von diesem Tage ab für Rechnung der Gesellschaft geht.

Die Gründer der Gesellschaft sind folgende Herren:

1. **Carl Stroebler**, Eisenbahndirektor a. D. in Charlottenburg.
2. **Felix Guttmann**, Regierungsrath a. D. daselbst,
3. **Alfred Philipp**, Baurath in Groß-Niedersfeld.
4. **Theodor Abrahamsohn**, Rechtsanwalt in Berlin, und
5. die Aktiengesellschaft **Vereinigte Eisenbahn- und Betriebs-Gesellschaft** in Berlin.

Mitglieder des Aufsichtsrathes sind die vorstehende unter Nr. 1, 2 und 4 genannten Herren, sowie Herr **Franz Wittich**, Geheimen Regierungsrath in Charlottenburg.

Privat-Bekanntmachungen.

Zum Jahrmarkt!!

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein Geschäft durch Hinzunahme eines

Parterre-Lokals

bedeutend vergrößert habe, um auch den Anforderungen der Neuzeit entsprechen zu können und empfehle gleichzeitig meine reichhaltig frischgefüllten **Herbst- und Winterlager** zu den denkbar billigsten, von keiner Konkurrenz erreichten Preisen:

Winter-Paletots 7, 9, 12, 15, 18, 24, 32 M.,
Herren-Anzüge 6, 8, 10, 12, 20, 26, 30 M.,
Knaben-Anzüge und -Paletots 3, 5, 7, 8, 10, 12 M.,
Herren- und Knaben-Hosen 2, 4, 6, 8, 10, 12 M.

Als Specialität empfehle:

Echt bairische Leder-Joppen u. Hohenzollern-Mäntel mit Pelzine in jeder Preislage. Nach Maß zu gleichen Preisen.

Große, billigste und reichste Einkaufsquelle.

Max Grün Nachfolger

Inhaber: A. Tischler,

Dresden, Galleriestrasse 10, part. u. I. Etage.

Nachweislich billigste Bezugsquelle. Einziges Geschäft am hiesigen Plage, welches zu soch' billigen Preisen verkauft. **Vorsicht vor Nachahmungen.**

Wer diese Annonce mitbringt, erhält 5 Procent Rassen-Rabatt.

Zu Revisoren gemäß Artikel 209h des Handelsgesetzbuches waren bestellt die Herren

S. N. Spalteholz in Dresden und

Victor Meißner daselbst.

Die von den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrathes, sowie von den Revisoren über den Hergang der Gründung erstatteten Berichte liegen beim unterzeichneten Amtsgerichte zur Einsicht aus. Auch werden von diesen Berichten auf Wunsch gegen Erlegung der Kosten Abschriften erteilt.

Dresden, am 16. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Rog. 2629/97.

Framex.

[31]
Flach.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Friedrich Hermann Pöblich** in Gotta ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Hebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 19. November 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Gothwinger Straße 1, I, Zimmer 69, bestimmt. In diesem Termine soll zugleich über die Höhe der von den Mitgliedern des Gläubiger-Ausschusses etwa verlangten Vergütung für ihre Geschäftsführung Beschluß gefaßt werden.

Dresden, den 15. Oktober 1897.

Secretär **Dahner,**

Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte.

[16]

Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen im **Schönfeld bei Pillnitz**

1 Glasschrank und 1 Regal mit Aufsatz

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Saßhof zu Schönfeld.**

Dresden, am 18. Oktober 1897.

Krülle, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung fiskalischer Eisnußungen.

Die **Eisnußungen** in den Elbstromabschnitten und entlang geeigneter Elbuferstrecken zwischen **Doserwitz** und **Niederwartha** sollen, soweit dieselben nicht bereits vergeben sind, nach einzelnen Theilstrecken auf die Winterperiode 1897/98

Dienstag, den 9. November dieses Jahres,

Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr,

in der **Restauration von Siebig** (früher **Stiebig**) hier, große Schießgasse Nr. 2, unter den bei Beginn des Termins bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verpachtet werden.

Bisherige Auskunft über die einzelnen Pachtstrecken erteilt die königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion I sowie die königliche Bauverwalterei II.

Dresden, den 11. Oktober 1897.

Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion I.

Königliche Bauverwalterei II.

Grosch.

Schaefer.

[25]

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Herbstmarkt** wird **Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. dieses Monats** abgehalten.

Wilsdruff, am 13. Oktober 1897.

Der Stadtrath.

Burslak, Bürgermeister.

[11]

Straßensperrung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt wird der **Cotta-Burgstädter Kommunikationsweg** zwischen der Kirchstraße und der Abzweigung nach **Gorbitz**

vom 20. bis mit 23. dieses Monats

für allen Fahrverkehr gesperrt.

Leutewitz, am 18. Oktober 1897.

Der Gemeindevorstand.

Schnitz.

[23]

Bin mit **20 Stück** **schweren pommerschen Kühen,** hochtragend und mit **Rälbern**, eingetroffen. **Bannewitz. Ernst Bergner.**

Son heute an Recht ein frischer Transport **guter Kühe** mit **Rälbern** bei mir zum Verkauf. **Abth. Kreischa, Kenntnis bei Gotta.**

Bäckerei. Ein gutgehender **Landgasthof**

Durch Uebernahme meines Hausgrundstückes bin ich gezwungen, meine gut gehende **Brot-Bäckerei** in bester Gegend Dresdens bei mäßiger Miete billig zu verkaufen. Uebernahme sofort, event. 1. Januar 1898. Anfängern ist hierdurch eine selten günstige Gelegenheit zur Selbstständigkeit geboten. Offerten sub **N. Z. 10** in die Expedition dieses Blattes erbeten. [32]

Ein kl. Haus mit gr. Garten od. etwas Feld, Alles in einem Plane liegend, wird zum Preise von **2-7000 M. zu kaufen gesucht.** Off. sub. **N. Z. 50** an **Haasenschein & Boaler, A. G. (G. & C. Rätber), Habeburg** erbeten. [29]

Fleischerei-Verpachtung. Eine schöne **Landfleischerei** mit **Eis-Keller**, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden, ist sofort zu verpachten. Off. unt. **Z. V. 123** „Invalidentank“, Dresden. **J. Gmeiner, Dresden, Flemingstr. 1.**

An die auswärtige Kundschaft
der
„Goldenen Eins“,

1 Schlossstraße 1, Ecke Altmarkt, 1 Schlossstraße 1,
1., 2. u. 3. Etage. 1., 2. u. 3. Etage.

☛ Kommenden Sonntag ☛

sind sämtliche Geschäftsräume der 1., 2. und 3. Etage für den Verkauf geöffnet.

Jeder Käufer erhält bei einem Einkaufe von 20 Mark sein Retour-
billet 3. Klasse bis 25 Kilometer Entfernung zurück vergütet.

Hierdurch ist Jedermann Gelegenheit geboten, ohne jede Unkosten
nach Dresden zu kommen.

Am kommenden Sonntag wird verkauft

von morgens 11 bis abends 8 Uhr
und zwar:

- Ein Posten Herren-Heberzieher M. 8, 10, 12, 15, 20, 25, 28.
- Ein Posten Herren-Pelerinen-Mäntel M. 10, 13, 16, 20, 24, 26, 28, 32.
- Ein Posten Herren-Savelocks M. 10, 12, 15, 17, 20, 24, 27, 32.
- Ein Posten Herren-Joppen u. Jackets M. $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$, 9, 10, $12\frac{1}{2}$, 15.
- Ein Posten Herren-Hosen M. 2, 3, $4\frac{1}{2}$, 5, 6, $7\frac{1}{2}$, $8\frac{3}{4}$, 10, 11, $13\frac{1}{2}$.
- Ein Posten Herren-Anzüge M. 7, 8, 10, 13, 16, 20, 24, 30.
- Ein Posten Rock-Anzüge M. 20, 22, 25, 27, 32, 36, 40.
- Ein Posten Schlafrocke M. $7\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$, $10\frac{1}{2}$, 14, $17\frac{1}{2}$, 20, 24.
- Ein Posten Burschen-Anzüge M. 5, 6, $7\frac{1}{2}$, 9, 10, 11, $13\frac{1}{2}$.
- Ein Posten Burschen-Mäntel M. 6, 8, $9\frac{1}{2}$, $10\frac{3}{4}$, 11, 14.
- Ein Posten Knaben-Anzüge M. $2\frac{1}{2}$, 3, $4\frac{1}{2}$, 6, $7\frac{1}{2}$, 8, $8\frac{3}{4}$.
- Ein Posten Knaben-Mäntel M. $2\frac{1}{2}$, 3, $4\frac{1}{2}$, $5\frac{3}{4}$, 7, $8\frac{1}{2}$.

Niemand versäume in seinem eigenen Interesse diese Gelegenheit
wahrzunehmen, um in

☛ Dresdens größter u. billigster Einkaufsquelle ☛

seinen Winterbedarf für sich und seine Familie zu decken.

☛ Geld erspart — ist Geld verdient. ☛

♦♦ Gut u. preiswerth ist mein Princip. ♦♦

☛ Grösste Auswahl, das Beste für das Publikum. ☛

Meine Verkäufer sind von mir angewiesen, Jedermann, welcher meine Geschäfts-Localitäten und meine
anderen Waaren-Läger zu besichtigen wünscht, mit der größten Zuverlässigkeit und Bereitwilligkeit zu
bedienen, ohne zum Kaufen zu veranlassen.

☛ Specieil Bezahlen für Weihnachts-Bescherungen u. Wiederverkäufern halte mich besonders empfohlen. ☛
1 Schloss-Str. 1, „Goldene Eins“, 1 Schloss-Str. 1,
1., 2. und 3. Etage. 1., 2. und 3. Etage.

Inhaber Georg Simon.

☛ Dresdens größte und billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben. ☛

☛ Die lieben Kleinen erhalten umsonst extra Ueberraschungen und Andenken an die „Goldene Eins“ und
jeder Käufer eines Anzuges, Mantels oder Paletots eine Kleider-Bürste gratis. ☛

Die

Herbst- & Winterneuheiten

in

Capes — Kragen Jacketts — Mänteln Kostümen — Blousen Morgen-Kleidern Unter-Röcken — Kinder-Garderobe Kleider-Stoffen

sind sämtlich am Lager.

Proben sowie Sendungen von Mark 10.— an franko.

Adolph Renner, Dresden-A.,

12 Altmarkt 12.

Mein reich illustrirter Haupt-Katalog auf Wunsch postfrei.

Ein altes, noch gutes, guttlingendes Instrument

(Flügel),
ferner: eine **Wäschmangel**, ein **Krauthobel** und ein **Gartentisch mit Bank** sind billigst zu verkaufen in **Dresden**, **Großenhainer Straße 27**, bei **Seibt**. [13]

Kleiderflanell

und **Kleiderlana**,
die praktischsten Stoffe für **warme**, gut tragbare Kleider, Röcke, Blousen und Jäckchen. **Geeignete Muster** für **Hantierung** in Haus und Küche.
Geeignete Muster für **Trauerfälle**.
Geeignete Muster für den verwehntesten Geschmack.

Halblana und halbwollene Stoffe

für ganze Anzüge,
Meter von 50 Pfg. an bis zur besten Qualität in diesen Artikeln.
Wunderbar schöne u. ganz neue, grosse Auswahl.

Friedr. Paul Bernhardt
in **Dresden**,
3 Schreiber-gasse 3.

Hemden-Barchente,
große Auswahl neuer Muster,
Meter 28, 32, 35, 40, 45, 50, 53 Pfg.
= Elle 16, 18, 20, 23, 25, 28, 30

Barchent-Hemden
große Auswahl, gute Arbeit,
für Männer: Stück 100, 115, 130, 145,
160, 180, 200 Pfg.;
für Frauen: Stück 100, 120, 145, 160,
180, 200 Pfg.;
für Kinder: Stück von 50 Pfg. an.

28 Ernst Venus,
Dresden,
Annenstrasse 28.

Für Bäcker!
Eine **30theilige Zeittheilmaschine** (keine Deutemaschine), System **Veder-Halle**, fast neu, ist für den billigen Preis von 100 M. zu verkaufen. Offerten sub **C. O.** in die Exped. d. Blattes erbeten.

**2 Stück noch sehr gute
Windturbinen**
mit Holzthurm sind unter Garantie billig zu verkaufen. Näh. bei **Anton Schmidt** in **Cotta** b. Dresden. [22]

Zur Herbstpflanzung
offerire starke **Kastanienbäume**, **Zier- u. Himbeersträucher** u. **Obstbäume**, wild und veredelt, wegen Räumung derselben billigst.
A. Kröber, Stegisch.

Unstreitig schöne und zugleich billige Damen- Kleider- Stoffe

für
Herbst und Winter
findet man in **reichfortirter Aus-**
wahl bei

**August
Kretzschmar,**
Dresden, Altmarkt 11.
1845 gegründet.

Weinpresse
mit Uebersehung, 1 Mal gebraucht, ist wegen Abreise für den billigen Preis von 60 M. zu verkaufen. **Ladenpreis 120 M.**
[17] **Max Elner, Cofsebaude.**

**Brennknecht und
Milchkutscher**
sucht zum sofortigen Antritt
Kgl. Domäne Selsenberg
bei **Riederzopyitz**.
[19]

Offerte!

Fattermehl . . . à Ctr. M. 5.70
Roggenkleie 5.—
Weizenkleie 4.30
Malzkeime, helle 5.—
ferner **Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot** offeriren billigst
Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresder-Pl., **Heinrichstr. 16**, Pl.

Lederne Pferdedecke ist von **Kesseldorf** bis **Oberhermsdorf** verloren worden und gegen Belohnung an **Milchhändler Lange** in **Oberhermsdorf** abzugeben. [27]

Sin j. Mädchen,
welches sich gern und willig jeder Arbeit unterzieht, sucht Stellung auf mittlerem Gute. Familienanschluß Bedingung. Antritt 1. November oder später. Werthe Offerten mit Gehaltsangaben erbeten unter **A. H. 20** in die Exped. d. Bl. [21]

Herzlicher Dank.
Am Tage unserer **Schwert** sind uns von vielen Freunden, Nachbarn und Bekannten zahlreiche Geschenke und Gratulationen zu Theil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, herzlich dafür zu danken.
Unfersdorf, im **Oktober 1897.**
Max Nitzsche und
Antonie Nitzsche geb. Fischer.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntabend, den 23. Oktober, Nachm. 2 Uhr: **Gesper** in der **Sophientirche**: Zwei kurze Orgelstücke in C-dur und G-dur von **Joh. Rheinberger**. „**Romm, Jesu, komm**“, **Rotette** für zwei Chöre von **J. S. Bach**. „**Sanctus**“, **Rotette** für sechs. **Chor** von **P. G. Palestrina**.